Donnerstag, den 21. Januar 1932

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 21. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint tyglich morgens' an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Stürmische Brest-Aussprache im Sejm.

Mißtrauensantrag der Oppositionsparteien abgelehnt. Sensation um das Brest-Urteil.

In der gestrigen Sitzung des Sejm, die um 4 Uhr nachmittags begann, wurden eingangs eine ganze Reihe von Angelegenheiten der Tagesordnung erledigt, so wurde unter anderem in 2. und 3. Lesung der deutsch-polnische Vertrag über den Transiteisenbahnverkehr durch den sogen. Korridor angenommen.

Bei vollem Hause, bei überfüllter Galerie, wobei auch die Diplomaten- und Presselogen dicht besetzt waren, wurde um 7.30 Uhr abends die Beratung über den

Mißtrauensantrag der Zentrums- und Linksparteien gegen die Regierung

aufgenommen.

Als erster nahm der sozialistische Abgeordnete Zulawski (PPS) das Wort und erklärte, daß wenn die Opposition erst jetzt einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einbringe, so bedeute das keineswegs, daß sie bis jetzt zur Regierung Vertrauen gehabt habe, sondern der Mißtrauensantrag ist eine Folge des Brest-Prozesses.

Abg. Zulawski wird durch großen Lärm auf den Bänken der Regierungsabgeordneten und durch Zurufe dieser Abgeordneten des öfteren in seiner Rede unterbrochen. Abg. Zulawski sagt weiter, es ist eine Gesetzwidrigkeit begangen worden. Man habe Offiziere nach Brest geschickt, und als man deren Bestrafung verlangte, habe Premier Slawek erklärt, er wisse nichts von den Amtsmißbräuchen der Gefängnisverwaltung in Brest, und daß alles, was die Gefangenen hierüber erzählen ‚nicht wahr sei. Abg. Radziwill vom Regierungsblock hat aber selber zugegeben, daß man mit den Gefangenen in Brest furchtbar umgegangen ist. Auf das Urteil im Brest-Prozeß zu sprechen kommend, sagt Abg. Zulawski, daß ein Regierungsabgeordneter schon **2 Tage vor der Urteilsfällung dieses ganz genau vorhergesagt habe.**

In diesem Moment ensteht im Saale großer Tumult, Regierungsabgeordnete rufen „Lump! Provokateur!".

Sejmmarschall Switalski: Ich gestatte Ihnen, den Namen des Abgeordneten zu nennen.

Abg. Zulawski: Ich kann ihn nennen.

Sejmmarschall Switalski: Ich kann die Aeußerung von Meinungen erlauben, aber wenn Sie öffentlich behaupten, einer der Abgeordneten habe vor der Urteilsprechung das Urteil verraten, so habe ich die Pflicht, von Ihnen die Nennung dieses Abgeordneten zu verlangen.

Abg. Zulawski: Ich erkläre, daß ich den Namen des Abgeordneten kenne, der mich aber persönlich nicht kennt (wieder Tumult), der bereit ist, den Namen des betreffenden Abgeordneten zu nennen.

Sejmmarschall Switalski: Ich verstehe ihre Motive nicht. Sofern ich Sie darum bitte, dürfen Sie keinen Grund haben, mir nicht zu antworten. Ich nehme Ihre Erklärung zur Kenntnis.

Gleichzeitig erteilt Sejmmarschall Switalski mehreren Abgeordneten wegen ungebührlichen Betragens Strafen.

Als nächster Redner behandelt auch Abg. Trompczynski (Nat. Klub) den Brest-Prozeß, der die Gerichtsbarkeit und das Brester Urteil einer scharfen Kritik unterzieht. Redner erklärt, daß er im vornherein überzeugt sei, daß der Mißtrauensantrag abgelehnt werden würde, doch es gehe darum, daß das Land noch einmal von dieser Tribüne aus von der Rechtlosigkeit in Polen erfahre.

Der Sprecher des Regierungsblocks Abg. Miedzinski erklärt, daß der Mißtrauensantrag in einer Weise vorgebracht werde, wie er im parlamentarischen Leben nicht angewendet werde. Der Sejm sei mit den Budgetarbeiten überhäuft, und gerade jetzt komme man mit einem Mißtrauensantrag. Die Herren von der Opposition haben doch immer verlangt, daß der Prozeß stattfinden solle, und jetzt, nachdem er vorüber ist, seien die Herren wieder nicht zufrieden.

Nach der Rede des Abg. Miedzinski wurde über den Mißtrauensantrag abgestimmt, der schließlich mit Regierungsmehrheit abgelehnt wurde, wie ja zu erwarten war.

Gleich darauf wurde die Diskussion unterbrochen und die Sitzung auf Freitag vertagt.

Dringlichkeitsantrag wegen der Lohnkürzungen im oberschlesischen Bergbau.

Der Klub der PPS, NPR, ChD haben im Sejm einen Dringlichkeitsantrag in Sachen der angekündigten Lohnkürzungen im oberschlesischen Bergbau eingebracht.

Auslandsdebatte in der Außenkommission des Sejm.

In der gestrigen Sitzung der Außenkommission des Sejm wurde die Debatte über das Exposé des Ministers Zaleski fortgesetzt. Der Abgeordnete des Nationalen Klubs Zielinski kam hierbei auf die deutsch-polnischen Verhältnisse zu sprechen und unterließ es natürlich nicht, in der bekannten Weise auf die „Gefahr" hinzuweisen, die Polen von seiten Deutschlands drohe. Die gegenwärtige Wirtschaftspolitik Deutschlands sei nur eine Politik des Betrugs, erklärte der Redner, da Deutschland sich zum Kriege vorbereite.

Abg. Czapinski (PPS) besprach den Nichtangriffspakt mit Rußland und wies auf den Vorteil eines schnellen Abschlusses dieses Vertrages hin. Durch die Ratifizierung des Handelsvertrages mit Deutschland habe Polen in den Augen der Welt nur gewonnen.

Der Abg. Rubel vom Regierungsblock erwähnte die Verhältnisse im tschechischen Teil Oberschlesiens und wies darauf hin, daß in diesem Gebietsteil die polnische Bevölkerung andauernd unterdrückt und benachteiligt werde.

Außenminister Zaleski, der hierauf das Wort ergriff, erklärte eingangs seiner Rede, daß er nicht nur auf Anfragen der Kommissionsmitglieder, sondern auch der Herren Senatoren antworten wolle, da er in den nächsten Tagen nach Genf fahre und deshalb im Senat nicht mehr werde sprechen können.

Minister Zaleski erklärte sodann, daß die Angelegenheit der polnischen Arbeiter in Frankreich der Regierung bedeutende Sorgen bereite. Was die Lage der polnischen Minderheit in Rumänien betrifft, so glaube der Minister, daß Rumänien als unser Verbündeter alles tun werde, damit die kulturellen Belange der polnischen Minderheit befriedigt würden.

Mit Bedauern stelle der Minister fest, daß in Ostpreußen polenfeindliche Ausschreitungen vorgekommen seien und daß also die polnische Minderheit in Deutschland keine Möglichkeit zur freien kulturellen Entwicklung habe.

Was den Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland anbelange, so könne darin keine Rede von der Westgrenze Polens sein, wie das „Berliner Tageblatt" behaupte, auch nicht von Wilna. Der Nichtangriffspakt stelle nichts weiter als eine Erweiterung des Kellogg-Paktes dar. Minister Zaleski schloß seine Rede mit der Feststellung, daß der Pakt bereits so weit vorbereitet sei, daß er nur noch redigiert zu werden braucht, um fertig zum Unterzeichnen zu sein.

Erneuter Goldabfluß von Amerika nach Frankreich.

Neuyork, 20. Januar. Weitere Goldabzüge der Bank von Frankreich von ihrem Neuyorker Goldkonto haben in Finanzkreisen großes Aufsehen erregt. Es handelt sich um insgesamt 125 Millionen Dollar. Die Verschiffungen erfolgen in 10 Sendungen zu je 12,5 Millionen Dollar.

Diese Goldabzüge bedeuten jedoch keinen Rückgang der Goldbestände der Federal Reserve Banken, da es sich lediglich um Abzüge von den in Amerika liegenden Beständen des französischen Goldkontos handelt.

Wir und die Reparationen.

Ein Ueberblick. — Von Arthur Crispien.

(In ausführlicher Wiedergabe.)

Wieder ringen die Regierungen um die Lösung des Reparationsproblems. Die Nationalisten haben wieder Hochsaison. Sie schöpfen ihre Kraft aus der Verhetzung der Völker. Der Sozialdemokratie bleibt es überlassen, im Kampfe gegen den internationalen Nationalismus die wahren Lebensinteressen des Volkes zu verteidigen.

Die Nationalisten tun so, als gäbe es in Deutschland zwei Lager, von denen das eine Reparationen zahlen will und das andere nicht. Für sich selbst nehmen sie in Anspruch, die einzigen zuverlässigen Kämpfer gegen die Reparationen zu sein. Die „Marxisten" dagegen beschuldigen sie des Verrats und der Unterwürfigkeit gegenüber den ehemaligen Kriegsgegnern. Ja, sie tun so, als ob wir Sozialdemokraten ein besonderes Vergnügen daran hätten, jährlich ein paar Milliarden an das Ausland zu zahlen und das deutsche Volk so in immer tiefere Abhängigkeit vom internationalen Finanzkapital zu bringen.

Das ist die Lüge, die seit Jahren mit ungeheurer Lungenkraft dem deutschen Volk in die Ohren gebrüllt wird. Was aber ist die Wahrheit?

Die Wahrheit ist, daß die Nationalisten für die Befreiung Deutschlands von unerträglichen Lasten nicht das geringste geleistet haben und daß alle praktische Arbeit zu diesem Ziel von der Sozialdemokratie oder unter ihrer hervorragenden Mitwirkung getan worden ist.

Die Linie der Sozialdemokratie ist vollkommen klar und gerade Seit der Konferenz von Stockholm im Jahre 1917 forderte sie den „Frieden ohne Kontributionen". Was während des Krieges ein „Frieden ohne Kontributionen" hieß, heißt heute „Streichung aller Kriegsschulden". Und das ist die Forderung, die wir jetzt im Einverständnis mit unseren sozialistischen Freunden im Ausland zu der unseren gemacht haben.

In einem Aufruf der Sozialistischen Partei Frankreichs, von den Mitgliedern des Verwaltungsrats und der Parlamentsfraktion der Partei namentlich unterschrieben wurde erklärt, **der Versailler Vertrag ist nicht der Friede der Völker, sondern der der Regierungen, der Kapitalisten und der Militaristen.** Die französischen Genossen schlossen ihren mutigen Aufruf mit der Parole: „Nieder mit dem kapitalistischen Krieg! Es lebe der Sozialismus!"

Die sozialdemokratischen Parteien und die gewerkschaftlichen Organisationen der beteiligten Länder bauten Brücken über die vom Krieg zwischen den Völkern aufgerissenen Abgründe. Auf internationalen Konferenzen, im Jahre 1921, nahmen die Sozialdemokraten zu den brennenden Fragen Stellung. Sie erklärten, daß die Kapitalisten, geleitet von ihrer Profitgier und ihrem Bestreben, das Ausbeutungssystem aufrecht zu erhalten, dahin gekommen seien, die Wiedergutmachung ihren besonderen Interessen unterzuordnen. **„Die endgültige und vollkommene Lösung des Problems ist nur möglich durch die Abschaffung des Kapitalismus und die Verwirklichung des Sozialismus."**

Für dieses Ziel müsse die Arbeiterklasse kämpfen. Sie habe scharf zu betonen, daß die Verträge und die zu ihrer Durchführung von den Regierungen verfolgte Politik eine Wirtschaftslage erzeugt hätte, die einer Katastrophe zutreibe. An Stelle der Verständigung und Zusammenarbeit zur Auslöschung der Kriegszerstörungen und zur Wiederherstellung des Wirtschaftslebens seien die Regierungen den umgekehrten Weg gegangen. Die einen, indem sie eine Atmosphäre des Mißtrauens geschaffen hätten, die die Zusammenarbeit erschwere, die anderen, indem sie zum Mißbrauch gefährlicher militärischer und ökonomischer Zwangsmaßnahmen gegriffen hätten. Damit war klar gesagt: **wenn Sozialdemokraten überall die Macht hätten, gäbe es überhaupt kein Reparationsproblem.**

Wenn nun den Sozialdemokraten die Macht, eine reine sozialistische Politik zu treiben, noch nicht gegeben war, so durften sie deshalb nicht dem Verhängnis seinen Lauf lassen. Sie hielten es für unentbehrlich, zu untersuchen, welche sofortigen Lösungen die Arbeiterklasse den Vorschlä-

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der D. S. A. P. findet am **Sonntag,** den 24. Januar, um 4 Uhr nachm., im Saale der **Philharmonie,** Narutowicza 20, eine

Feierliche Akademie

statt. Sprechen werden die ehem. Sejmabgeordneten **Kronig** und **Zerbe,** die Abgeordneten des schlesischen Sejm **Kowoll** und Dr. **Glücksmann,** sowie Abg. Dr. **Lieberman** als Vertreter der P. P. S. und **H. Erlich** als Vertreter des „Bund".

Auftreten des Chores des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt".

Eintritt nur gegen besondere Eintrittskarten, die durch die Vertrauensmänner der Partei zu beschaffen sind. **Der Bezirksvorstand der D. S. A. P.**

...en der Regierung entgegensetzen müsse, um die Wirtschaftskrise zu mildern und den Leiden der Völker ein Ende zu machen. Nach vorbereitenden Tagungen im April 1921 in Amsterdam, trat am 25. Februar 1922 in Frankfurt am Main die Fünferkonferenz zusammen. Vertreten waren die sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen aus Belgien, Deutschland, England Frankreich und Italien.

Es wurde einmütig festgestellt, daß die kapitalistische Politik des Zwanges und der Gewalt, die den Wiederaufbau der Weltwirtschaft verhindere, Bankerott gemacht habe. Nur der Sozialismus könne durch die friedliche Verständigung der Völker und die allgemeine Souveränität der Arbeit die Schwierigkeiten, die aus den Rivalitäten und der Anarchie des Kapitalismus entsprängen, aus der Welt schaffen.

Die Sozialdemokraten waren aber auch überzeugt, daß schon sofort wenigstens eine teilweise und provisorische Lösung auf der Grundlage der internationalen Solidarität gefunden werden könne und daß die Frage der Leistungsfähigkeit Deutschlands in unlösbaren Zusammenhang mit der gesamten Weltwirtschaft steht.

Das Problem war: Frankreich und Belgien mußten von den unerträglichen Lasten befreit werden, die auf ihnen lagen: Deutschland mußte es ermöglicht werden, die Wiedergutmachung, beschränkt auf den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, durchzuführen, **ohne daß Deutschland zu Maßnahmen gezwungen würde, die zur Verelendung des deutschen Proletariats führen müßten.**

Diese Maßnahmen sollten nach dem einstimmigen Beschluß der Frankfurter Konferenz u. a. sein: Schaffung eines **internationalen Wiederaufbauinstituts** durch alle daran interessierten Staaten, um die Rohstoffe und Arbeitskräfte den Bedürfnissen des Wiederaufbaus dienstbar zu machen; **Annullierung** und internationale Uebernahme derjenigen Lasten, die Deutschland in bezug auf die Kriegspensionen aufgebürdet wurden; **Streichung der internationalen Schulden,** die aus dem Krieg entstanden sind; Gründung eines **internationalen Instituts** für **Wiederaufbau** und **Kreditgewährung.**

Ebenso unermüdlich und energisch wie in ihrem Kampf gegen die kapitalistische Reparationspolitik waren die Sozialdemokraten in ihrem Bestreben nach einer **Revision des Versailler Vertrages.**

Schon auf ihren internationalen Konferenzen im Jahre 1921 in Amsterdam sagten die Sozialdemokraten in ihren Beschlüssen über die Reparationsfrage, daß der ökonomische Frieden, die Grundlage des Friedens überhaupt, abhänge von der Revision des Versailler und der anderen Verträge.

In einem sozialistischen internationalen Aufruf zum 1. Mai 1921 findet sich die Parole der allgemeinen Revision der Friedensverträge. In der Frankfurter Resolution über die Reparationen heißt es, daß die Tatsachen schon die Unhaltbarkeit des im Vertrag von Versailles zur Durchführung des Wiederaufbaus vorgesehenen Systems erwiesen hätten.

Niemand hat von Anfang an und entschiedener die Methoden der Gewalt und der Bedrückung bekämpft als die Sozialdemokraten. Und es ist nicht zuletzt ihr Verdienst, daß die Revisionen der Reparationspläne einander folgten und daß die Forderungen der Siegerstaaten immer geringer wurden.

Am 29. August 1924 wurde vom Reichstag der Dawes-Plan angenommen. Die Annahme war nur möglich durch die Abkommandierung von 48 Ja-Sagern aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

Der Erfolg dieses vernünftigen Tuns blieb nicht aus. Die Reparationslasten wurden auf 49 Milliarden Goldmark herabgesetzt. Deutschland erhielt eine Schonfrist von vier Jahren. Die Währung konnte stabilisiert werden. Deutschland erhielt internationale Anleihen. Das Ruhrgebiet und das Rheinland wurden wirtschaftlich frei. Die französische Besatzung zog aus dem Ruhrgebiet ab. Amerika trat in die Reparationskommission ein.

Der Dawes-Plan wurde vom Young-Plan abgelöst. Der Gegenwartswert der Reparationssumme beziffert sich nun, einschließlich der Dawes-Anleihe und des belgischen Markabkommens, auf 36 Milliarden Mark.

Das war ein weiter Weg von der Diktatur der Reparationskommission bis zur Verständigung von Gleichberechtigten, bis zur Anerkennung schiedsgerichtlicher Schlichtungen, bis zum Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland, bis zum Eingreifen Hoovers.

Zielbewußt und unablässig hat die Sozialistische Arbeiter-Internationale an der Heilung der Kriegsschäden gearbeitet. Es gelang ihr allmählich, die Staaten vom Boden der Gewaltmethoden auf den Weg der Verständigung unter Gleichberechtigten zu führen.

Die Sozialdemokratie wird auch in der gegenwärtigen Situation ihr Bestreben darauf richten, eine weitere friedliche Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zu sichern. Das ist die Vorbedingung für den Frieden Europas, für den Frieden der Welt.

„Jeder Versuch, die Verträge durch einseitigen Bruch oder durch Gewalt zu revidieren, könnte nur die Wirtschaftskrise verschärfen und zum Krieg führen." Das ist die Warnung des Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, der im August 1931 in Wien tagte.

Die Methoden der Demokratie und des internationalen Rechts gewährleisten allein eine Ueberwindung jedes Zwanges und jeder Vergewaltigung der besiegten Nationen.

Die Erkenntnis bricht sich in allen Ländern Bahn, daß Deutschland heute am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist, daß eine Generalbereinigung aller Reparationsfragen unvermeidlich geworden ist. Hüten wir uns, dieser Erkenntnis die Wege zu verbauen. Deutschland muß auch den Schein der Böswilligkeit vermeiden, wenn es sich nicht isolieren lassen will, wenn nicht alle guten Aussichten zuschanden werden sollen!

Nicht nur Deutschland, auch die anderen Völker brauchen dringend eine Generalbereinigung ihrer wirtschaftlichen, handelspolitischen, finanziellen und politischen Beziehungen. Die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei hat in ihrem Beschluß zur gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage, vom 15. Dezember 1931, ebenfalls darauf hingewiesen, daß eine der Ursachen für die ungeheure Verwirrung der Weltwirtschaft in der Kriegsverschuldung der Staaten untereinander und ganz besonders in dem System der deutschen Reparationszahlungen besteht. **„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert im Sinne der Beschlüsse der Sozialistischen Arbeiter-Internationale die Befreiung des deutschen Volkes von unerträglichen Lasten."**

Im Kampfe gegen diese Lasten für die notwendige Endlösung sind wir deutschen Sozialdemokraten mit unseren ausländischen Freunden, ganz besonders auch mit den französischen Sozialisten, einig. In diesem Kampfe könnte aber auch das ganze deutsche Volk einig sein, wenn nicht der Nationalismus mit seinen Lügen alles vergiftete.

Das Lügennetz zu zerreißen, die Wahrheit ins Land zu tragen, ist unsere Aufgabe. **Das deutsche Volk soll frei sein nach innen und außen — das wird es aber nur, wenn es sich von seinem schlimmsten Feind befreit, vom Nationalismus!**

Frau Kosmowska begnadigt.

Obwohl die Verurteilte nicht um Begnadigung nachgesucht hatte. Kommt eine Amnestie für die Brester Gefangenen?

Bekanntlich wurde die ehemalige Abg. Frau Irena Kosmowska von der „Wyzwolenie" wegen „Beleidigung" des Marschalls Pilsudski auf einer Vorwahlversammlung in Lublin im Jahre 1930 in allen drei Instanzen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil ist dieser Tage rechtskräftig geworden, so daß Frau Kosmowska gestern ihre Strafe antreten sollte. Diese Tatsache hat im ganzen Lande berechtigtes Aufsehen hervorgerufen, da Frau Kosmowska als Volksführerin bekannt ist und allgemein geschätzt wird. Bereits vorgestern meldete sich Frau Kosmowska vorschriftsmäßig im 11. Warschauer Polizeikommissariat, wo ihr jedoch der Bescheid wurde, daß der Staatsanwalt noch nicht die entsprechenden Papiere vorbereitet habe. Frau Kosmowska begab sich deshalb wieder nach Hause. Am Abend desselben Tages verbreitete sich in Warschau das Gerücht, daß Frau Kosmowska begnadigt worden sei. Diese Nachricht kam umso überraschender, als weder Frau Kosmowska noch ihr Verteidiger ein Begnadigungsgesuch eingereicht hatte, was aber für eine eventl. Begnadigung unbedingt notwendig ist.

Gestern früh erschien nun in der offiziösen Regierungszeitung „Gazeta Polska" die Nachricht, daß Frau Kosmowska tatsächlich begnadigt wurde, der Staatspräsident habe das Begandigungsgesuch unterzeichnet, das — der Justizminister unterbreitet hatte.

Frau Kosmowska ist also begnadigt worden — nicht weil sie um diese Gnade nachgesucht hatte, sondern auf Antrag des Justizministers. Dieser Fall von Begnadigung ist in den heutigen Verhältnissen sehr bezeichnend.

Droht auch den Brester Gefangenen die Begnadigung?

Im Zusammenhang mit dieser Begnadigung befürchtet man nun, daß auch die verurteilten Brester Gefangenen der Begnadigung anheimfallen werden, noch bevor der Prozeß die zweite Instanz passiert haben wird. In solchem Falle wäre es den Brester Gefangenen unmöglich gemacht, eine Revision des Urteils der ersten Instanz zu erlangen. Die Begnadigung würde in diesem Falle durch eine Amnestie erfolgen, die der Staatspräsident in Form eines Dekrets erlassen würde. Auf diese Weise würden die Brester Gefangenen wohl der Strafe, nicht aber der Schuld behoben sein und der Verlust der Rechte würde für sie fortdauern, ihnen wäre dadurch auch die Wiederwahl ins Parlament unmöglich gemacht. Inwieweit diese Nachrichten zutreffen, wird ja wohl bald die Zukunft zeigen.

Das Echo der Lavalschen Regierungserklärung.

Paris, 20. Januar. Die Regierungserklärung wird von der rechtsstehenden Pariser Presse fast ohne jeden Vorbehalt gebilligt.

Der sozialistische „Populair" spricht seine Unzufriedenheit mit der Regierungserklärung aus. Das Blatt sagt, die Erklärung sei matt und vage gewesen. Laval und seine Minister hätten sich geniert gefühlt, nachdem sie sich Briands entledigt haben. Um seiner Mehrheit zu gefallen, habe Laval Briand ersetzt. Die Mehrheit scheine aber damit garnicht so zufrieden zu sein, und als der sozialistische Abgeordnete Frossard mit packender Beredsamkeit angekündigt habe, daß die Politik der Zweideutigkeit der letzten vier Jahre auf diese Weise beseitigt sei, habe er eine gewisse Unruhe auf den Bänken der Mehrheit hervorgerufen. Nur der rechtsstehende Marin habe das Ausscheiden Briands beglückwünscht, und zwar in Ausdrücken („Briand ist heute verschwunden, in kurzem wird auch seine Politik verschwunden sein"), die das Unbehagen noch steigerten und Frossard, auf die beabsichtigte Rede verzichtend, sich damit begnügte, dieses Eingeständnis zu registrieren und daraus die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Die Stimmung, die während der ganzen Kammersitzung herrschte, wird am treffendsten im „Matin" wiedergegeben: „In dem ganzen Halbrund fühlte man keine Kampfatmosphäre vibrieren. Der gestrige Tag, an dem die Debatte nicht erschöpft werden konnte, war augenscheinlich nur ein Vorgefecht.

Die radikalsoziale „Republique" betont, daß man sich beim Lesen der Regierungserklärung des Eindrucks der tiefen Beunruhigung nicht erwehren könne. Es sei die alte Politik ohne Horizont und ohne Weitsichtigkeit, die Frankreich bereits zur Isolierung geführt habe.

Enttäuschung in England.

London, 20. Januar. Zur Erklärung Lavals in der Kammer sagt der Londoner „Daily Telegraph", daß die, die eine klare Darlegung der französischen Absicht erwartet hätten, enttäuscht seien. So enthalte die Rede nichts über Lausanne. Durch Frankreichs Schritt in Washington sei man auf den toten Punkt gekommen. Trotzdem müsse eine Konferenz der europäischen Mächte zusammengebracht werden, um endlich über die harten Tatsachen zu verhandeln. Englands und Italiens Ansicht stimmten auf jeden Fall überein.

Zwei Erdbeben in Peru.

In Peru ereigneten sich binnen 24 Stunden zwei Erdbeben. Ueber Menschenverluste und Sachschaden ist noch nichts bekannt.

Tagesneuigkeiten.

Krankenkassenwahlen bevorstehend.

Am 1. Januar ist ein neues Organisationsstatut der Krankenkasse in Kraft getreten. Im Zusammenhang damit sollen schon in allernächster Zeit die Wahlen in den Krankenkassen ausgeschrieben werden. Wie verlautet, soll dies schon in der ersten Hälfte des Februar geschehen. Die Wahlen würden auf denselben Grundlagen wie bisher stattfinden, jedoch mit dem Unterschied, daß die Verwaltung der Krankenkasse nicht wie bisher vom Krankenkassenrat gewählt werden würde, sondern ein Verwaltungsrat direkt von den Versicherten zu wählen wäre. Das bedeutet also, daß die Institution des Krankenkassenrates auf Grund der neuen Bestimmungen gänzlich wegfällt und an Stelle dessen der Verwaltungsrat tritt. Auf Grund der neuen Bestimmungen wird auch der Vorsitzende des Verwaltungsrates kein besoldetes Amt mehr bekleiden, wie es bisher der Fall gewesen ist. Die Zusammensetzung des Verwaltungsrates der Krankenkasse ist noch nicht bekannt und wird gleichzeitig mit der Ausschreibung der Wahlen bekanntgegeben werden.

Der arbeitslose Dr. Wielinski.

Nachdem dem Vizestadtpräsidenten Dr. Wielinski vom Magistrat und Stadtrat das Mißtrauen ausgesprochen wurde, wurde ihm bekanntlich auch die Leitung der Finanzverwaltung der Stadt entzogen. Der Magistrat nahm nämlich den Standpunkt ein, daß einem Menschen, der bei den gewählten Vertretern der Stadtbevölkerung kein Vertrauen besitzt, keine verantwortliche Funktion in der Stadtverwaltung überlassen werden kann. Nun hat sich das Wojewodschaftsamt Dr. Wielinskis angenommen und dem Magistrat in einem Schreiben anheimgestellt, dem nutzlos in seinem Kabinett herumlungernden Vizepräsidenten irgendeine Arbeit zu überweisen, damit dieser das Geld doch nicht ganz umsonst nehme. Der Magistrat hat auf dieses Schreiben des Wojewodschaftsamtes noch nicht geantwortet, doch ist anzunehmen, daß er bei seinem Standpunkt verharren wird.

Streik bei Geyer.

Vorgestern entstand in den Industriewerken von L. Geyer in der Petrikauer Straße 295 ein Zwist. Da den Arbeitern die Löhne nicht ausgezahlt worden sind, traten sie in den Ausstand und wandten sich an den Klassenverband mit der Bitte um Vermittlung. Von dem Streik sind 2000 Arbeiter betroffen.

In der Firma Gebr. Piotrowski und Fuks in der Pomorskastraße 141 entstand zwischen den Arbeitern und der Verwaltung wegen der Herabsetzung der Löhne ein Zwist. Die 100 Arbeiter der Firma traten in den Ausstand. (p)

Protestschreiben der Friseure an den Arbeitsminister.

Der Fachverband der Friseurangestellten richtete gestern ein Schreiben an den Arbeitsminister, in dem gegen die Habsucht der Friseure und gegen die Ausnutzung der Angestellten protestiert wird. In dem Schreiben wird mit Bezug auf einen Beschluß einer Friseurtagung in Warschau hinsichtlich der Abschaffung der zwangsweisen Ruhe an Sonn- und Feiertagen Protest erhoben und der Minister gebeten, die Forderungen der Friseurangestellten zu berücksichtigen. Die Friseurstubenbesitzer hätten entgegen den verpflichtenden Vorschriften in ihren Unternehmen den 14stündigen Arbeitstag eingeführt und ließen sogar an den Vorfeiertagen 18 Stunden arbeiten. Die Ruhe an Sonn- und Feiertagen hätten sie abgeschafft, außerdem gewährten sie keinen Urlaub und versicherten ihre Angestellten nicht in der Krankenkasse und beim Versicherungsamt. Für diese schwere Arbeit erhalten die Friseurangestellten gegenwärtig einen Lohn von 15 bis 20 Zloty in der Woche. Indem noch einmal gegen die Beschlüsse der Friseurtagung in Warschau protestiert wird, wird der Minister gebeten, Anordnungen zu treffen, damit die Vorschriften über die Arbeitszeit eingehalten und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Ferner soll der Minister nicht zulassen, daß die Arbeitszeit in der Vorfeiertagszeit von den Friseuren eigenmächtig verlängert wird. (p)

Die Widzewer Manufaktur will mit 50% regulieren.

In der vorigen Woche reichte die Widzewer Manufaktur im Lodzer Handelsgericht ein Gesuch um Verlängerung des Zahlungsaufschubs um weitere drei Monate ein, nachdem der erstmalige Zahlungsaufschub verstrichen war. Das Gesetz sieht aber vor, daß bei wiederholter Inanspruchnahme des Zahlungsaufschubs eine Firma ihre Schulden mit vollen 100% regulieren muß. Angesichts dessen hat der Bevollmächtigte der Widzewer Manufaktur, der Sanacjarechtsanwalt Fichna, am Dienstag das Gesuch um Verlängerung des Zahlungsaufschubs zurückgezogen, um ein Vergleichsverfahren mit den Gläubigern einzuleiten. Die Widzewer Manufaktur will ihre Schulden mit 50% regulieren, die jedoch nicht sofort, sondern in vier Raten im Laufe von 2 Jahren zahlbar sind, wobei dieser Vergleich erst am 1. Januar 1933 in Kraft treten soll. Solchen Gläubigern, die bereit sind, 10 Jahre auf ihr Geld zu warten, will die Widzewer Manufaktur das Geld in voller Höhe zurückerstatten, jedoch ohne Berechnung von Zinsen. Ob sich jetzt noch jemand finden wird, der der Widzewer Manufaktur etwas borgt? . . .

An die Krankenkassenversicherten!

Kassen-Brillen

die die Versicherten in den Heilanstalten oder bei den Zustellern erhalten haben,

tauschen wir gegen moderne

in Horn, Kneifer, Lorgnetten usw. gegen geringe Zuzahlung um.

Optische Handlung von
Simon Urbach
G. m. b. H., Petrikauer 33

Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärungen zur Umsatzsteuer.

Die Lodzer Finanzkammer hat eine Bekanntmachung erlassen, durch die die Steuerzahler aufgefordert werden, bis zum 15. Februar d. J. eine Steuererklärung über den im Jahre 1931 erzielten Umsatz einzureichen. Zu der Abgabe der Steuererklärung sind verpflichtet: a) Alle Handelsunternehmen der 1. und 2. Kategorie, b) alle Industrieunternehmen bis zur 5. Kategorie einschließlich, c) alle Gewerbeunternehmen und freien Berufe der Kategorien 1, 2a, 2b und d) alle selbständigen Berufsbeschäftigungen. Die zu niederen Kategorien zugezählten Handels- und Industrieunternehmen können ebenfalls Erklärungen über die erzielten Umsätze einreichen, wobei diesen Steuerzahlern die im Artikel 76 des Umsatzsteuergesetzes vorgesehenen Vergünstigungen zustehen.

Die Steuererklärungen sind im zuständigen Steueramt niederzulegen, das auch die hierzu erforderlichen Formulare unentgeltlich aufolgt. Gesellschaften mit beschränkter Haftung und andere gesellschaftliche Unternehmen, die auf Grund ihrer Statuten oder anderer Vorschriften zur Veröffentlichung ihrer Rechenschaftsberichte verpflichtet sind, haben ebenfalls die Steuererklärungen jedes ihrer Unternehmen besonders bei dem zuständigen Steueramt einzureichen. Aktiengesellschaften dagegen sind zur Einreichung ihrer Steuererklärungen an die Finanzkammer verpflichtet. Für Nichteinreichung der Steuererklärungen droht eine Geldstrafe in Höhe von 50 bis 500 Zloty. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stockl, Limanowskiego 37.

Nicht abgehobene Millionen.

Dollarowkagewinne, von denen die glücklichen Besitzer nichts wissen.

Viele Besitzer von Obligationen der Dollarprämienanleihe wissen nicht, daß auf ihre Dollarowka Gewinne gefallen sind und die Gelder, die zusammen in die Millionen gehen, werden nicht abgehoben. Im nachstehenden bringen wir ein Verzeichnis aller Nummern, auf die bei der Verlosung Prämien gefallen sind, ohne daß die Besitzer der Obligationen die Prämien abgehoben haben:

12 000 Dollar auf Nr. 1416283.

8000 Dollar auf Nr. 90661.

3000 Dollar auf Nrn. 549601 919593.

1000 Dollar auf Nrn. 733276 983709 1103040 1344630.

500 Dollar auf Nrn. 2419 138688 339604 577801 1008546 1027383 1401387.

100 Dollar auf Nrn. 10040 19274 26203 36894 37777 80911 129662 130797 168860 256595 273749 293528 295077 297661 309163 321797 327551 328080 338113 412662 469588 515470 552539 564756 628259 631674 638118 639594 645320 653376 660964 662818 666972 671214 681001 690324 699878 718493 720195 723274 728361 746433 765920 795248 802757 807955 810391 818581 822776 832265 840726 848022 877315 878265 932125 953169 1006958 1011827 1012465 1019402 1066999 1074309 1076428 110568 1116393 1123477 1136079 1185374 1237372 1240092 1257254 1327082 1333947 1353668 1397682 1409706 1427366 1429912 1458121 1462857 1499265.

Zur Orientierung bringen wir nachstehend noch die Nummern derjenigen Dollarowka, auf die bei der letzten Ziehung am 2. Januar d. Js. Gewinne gefallen sind. Und zwar fiel der Hauptgewinn von **12 000 Dollar** auf Nr. 969307.

3000 Dollar auf Nrn. 1405354 459794.

1000 Dollar auf Nrn. 1035420 122506 784723 384144 1440507 355893 461719.

500 Dollar auf Nrn. 738166 1191719 934636 745747 833924 1038722 755578 1198462 963685 1205129.

100 Dollar auf Nrn. 573351 756779 580299 1170053 722795 1297271 1239834 1485179 1443516 304453 828432 1495287 1356980 272278 42596 383169 1125595 882326 27142 948837 1148925 757272 92050 105111 235278 1227596 1054420 347906 1321519 1226150 1028663 549242 913077 1382313 729073 454195 1219710 450301 1376837 854451 696254 1196529 213544 334845 649301 607274 1179282 349198 588450 594359 1394185 817155 35458 1381829 737659 1496345 1477093 1195008 676556 191410 333308 391514 1187678 569834 511931 1268498 643214 49132 289885 436057 597870 1267398 465597 1245944 375875.

Eine Jugendsünde

ROMAN VON
PAULA WASSERMANN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

28

„Was ihr Weibsleut' für Mucken im Kopf habt! Reich sein ist alles, die Lieb' kommt in der Ehe von selber, wenn keine Sorgen sind im Haus. Bist so noch jung, der Rottensteiner will warten, alsdann ist das letzte Wort noch nicht g'red't in der Sach'." Der Bauer ging vom Tore weg, trat in den Hof und machte dann einen Gang durch die Felder, um weiteren Einwendungen auszuweichen und seinen Groll zu zerstreuen.

Martha suchte den Garten auf. Unter dem Kastanienbaum stand eine Bank. Dort warf sie sich hin und brach in bitteres Weinen aus. Der Vater war trotzig, was er wollte, setzte er durch, oder es gab Sturm, das wußte sie.

„Martha, du weinst?" sagte eine wohlbekannte Stimme und eine Hand streichelte über ihr reiches Haar. „Schau, das kann ich nicht sehen, wenn du traurig bist. Hat mir doch dein frohes Lachen über manches Schwere g'holfen." Damit setzte sich Bertl an die Seite des Dirndls und fuhr fort: „Schau, da möcht' ich dich g'rad' fragen, ob dir wer was tan hat und warum du weinst, Dirndl?"

„Weil mich der Vater an den Rottensteiner verschachern will", stieß das Dirndl hervor. „Ich mag ihn aber nicht, kann ihn nicht leiden."

„Sei nur ruhig, Martha, wer weiß, ob's nicht anders kommt, kann noch viel Wasser in den Mühlbach rinnen, bis es dazu kommt, daß du dem Rottensteiner sein Weib wirst", tröstete Bertl. — „Bist so ein fescher Kerl, laß nur nicht dein Köpfl hängen — leicht kommt es doch anders." Zärtlich strich er über den zausigen Kopf des Dirndls, um es zu beruhigen.

„Dann freilich, jetzt geh'n mir die Augen auf!" rief eine rauhe Stimme über den Zaun herüber und der Rottensteiner stand vor dem Paare. „Jetzt weiß ich g'rad', warum ich abg'wiesen worden bin. Da laßt sie sich vom Knecht trösten, die Dirn! Ja, ja, ein Heimgarten mit dem Knecht im Haus, dann freilich!"

Martha sank erschrocken in sich zusammen. — Bertl aber fuhr auf: „Muß nicht g'rad' ein Heimgarten sein, Rottensteiner, wenn man miteinander reden tut, was jeder hören kann."

Wie Bertl so dastand, kerzengerade, mit blitzenden Augen, so jung und hübsch, da wußte der Rottensteiner, wie gefährlich er ihm war.

„Wir reden noch weiter", grollte der Rottensteiner, kehrte sich um und ging den Weg zurück, den er gekommen war. Seine Zähne knirschten vor Wut. „Darum bin ich abg'wiesen worden", murmelte er, „wegen einem Knecht! Aber der soll sie nicht haben, die Martha, justament nicht!"

Am nächsten Morgen sagte der Rottensteiner zu seinem Nachbar: „Hör', Wiesenbauer, deine Tochter hält's mit dem Knecht. Hätt' so was nimmer glaubt von ihr."

„Da tust dich g'rad' irren", brauste der Bauer auf. „Hab' nie bemerkt, daß die zwei mehr reden, als was die Arbeit anbelangt. Gar der Bertl, der ist so ernst, der macht sich gar nichts aus den Weibsleuten", setzte er aus vollster Ueberzeugung hinzu.

„Ha, ha, ha!" lachte der Rottensteiner, „der sich nichts machen aus den Weibsleuten! G'rad' nur, daß er ihnen recht schön tun kann, wie gestern deiner Martha. Haben ihren Heimgarten abg'halten, die zwei."

„Das gibt's nicht", fuhr der Bauer auf, „das kann ich nimmer glauben."

Aber als es dem Rottensteiner doch gelang, ihn zu überzeugen, schrie er zornig: „Da hab' ich auch noch ein Wörtl zu reden bei der Sach', da muß ich gleich einen Riegel vorschieben." Eilig stürzte er ins Haus.

Nun stand der Wiesenbauer in der Wohnstube vor dem Bertl. „Das hätt' ich nicht glaubt, daß es so kommen wird, daß du's auf die Martha abg'sehen hast und ich dich fortschaffen muß von meinem Hof. Da hast, das ist der Lohn für das halbe Jahr voraus, wir aber sind miteinander fertig", sagte der Wiesenbauer.

„Deinen Lohn fürs halbe Jahr brauch' ich nicht und geh'n kann ich gleich", entgegnete Bertl kalt. Er fand es überflüssig, zu reden, und unwürdig, noch ein Wort der Verteidigung zu suchen. Steif reichte er dem Bauer die Hand. „B'hüt Gott!" sagte er und warf noch einen wehmütigen Blick rundum, ehe er aus der Türe trat.

Martha hatte von der Nebenstube aus alles mit angehört. Gerne wäre sie hinein zum Vater, wußte aber, daß sie alles noch ärger machen würde.

„Das wär' g'rad' Holz ins Feuer werfen", dachte sie, schlüpfte heimlich aus der Stube und sah gerade, wie Bertl mit festen Schritten den Hof verließ und in den Dorfweg einbog. Rasch eilte sie durch den Obstgarten, um voraus zu sein, der Moosbank im Walde zu, an der er vorüber mußte, und erwartete ihn. Als sie ihn daherkommen sah, sprang sie auf und warf sich aufschluchzend an seine Brust.

Und als er ihr wehren wollte, brach es stürmisch hervor: „Kann ich dafür, Bertl, daß ich dich gern haben muß? Hab' ja die Lieb' zurückg'halten, weil du so abweilig warst — aber jetzt, wo ich dich nimmer sehen soll! — Nein, Bertl du darfst nicht fort!"

(Fortsetzung folgt.)

Registrierung der Verkehrsmittel.

Das Gewerbeamt erster Instanz führt gegenwärtig eine Registrierung aller Verkehrsmittel durch und folgt gleichzeitig die Registrierungsnummern aus. Bei der Registrierung ist die Bescheinigung des Gewerbeamtes über die erfolgte Anmeldung des Wagens vorzuweisen. Außerdem ist anzugeben: die Breite der Fahrtspur sowie die Art des Geschirrs bei Pferdegespannen. Ueberdies müssen alle Männer über 21 Jahre bei der Abhebung der Registrierungsnummer ihre Militärpapiere (!) vorweisen.

Ein Eisenbahnwächter als Dieb.

Auf dem Kalischer Bahnhof wurden in der letzten Zeit zahlreiche Waggons bestohlen, trotzdem der Bahnhof nachts von besonderen Nachtwächtern bewacht wird. Der Verdacht, die Diebstähle verübt zu haben, fiel daher auf einen der Bahnwächter, der daraufhin von der Polizei scharf beobachtet wurde. Hierbei wurde festgestellt, daß die Diebstähle von dem Bahnwächter Jan Blaszczyk verübt wurden. Bei einer in der Wohnung Blaszczyks vorgenommenen Durchsuchung wurden zahlreiche von Diebstählen herrührende Waren und Gegenstände aufgefunden. Der 40jährige Jan Blaszczyk wurde daraufhin verhaftet und gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet. (a)

Messerstecherei.

Auf einem Felde in der Nähe der Wilczastraße 4 entstand zwischen dem 24jährigen Henryk Kostrzewa, Robnastraße 45, und dem 28jährigen Jan Felisiak, Bazarnastraße 16, eine blutige Messerstecherei. Beide betrunkenen Raufbolde stachen solange gegenseitig aufeinander mit Messern ein, bis sie blutüberströmt am Boden liegen blieben. Beiden Verwundeten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und ließ den schwerverwundeten Kostrzewa nach einem Krankenhause überführen. Felisiak wurde bis zur Durchführung der Untersuchung von der Polizei in Haft genommen. (a)

Verkehrsunfälle.

Vor dem Hause Petrikauer Straße 5 wurde gestern der Pilsudskistraße 20 wohnhafte Samuel Kohn von einem Auto überfahren. Er wurde nach einem Krankenhause überführt. — Ein zweiter Autounfall ereignete sich an der Ecke der Petrikauer und Karolastraße, wo der Wegnerstraße 7 wohnhafte 32jährige Stefan Kopczak überfahren wurde und ernste Körperverletzungen davontrug. — In der Napiorkowskistraße 11 geriet die 60jährige Marie Ogladek, wohnhaft Dombrowskastraße 101, unter die Räder eines Autos und erlitt den Bruch eines Armes sowie erhebliche Verletzungen am Kopfe. Sie wurde mit dem Rettungswagen nach einem Krankenhause überführt. (a)

Unfall auf einer Eisbahn.

Auf einem Teiche der Königschen Ziegelei in der Pabianickastraße stürzte der Lesmierskastraße 4 wohnhafte 15jährige Kazimierz Strojkowski beim Schlittschuhlaufen so unglücklich, daß er hierbei einen Arm brach. (a)

Die große Not.

Auf dem Baluter Ringe erlitt gestern die obdach- und beschäftigungslose 49jährige Karoline Siebert infolge Hungers und Entbehrungen einen Schwächeanfall. Sie wurde mit dem Rettungswagen nach der städtischen Krankensammelstelle überführt. — Vor dem Hause Kilinskistraße 14 brach der Piasecznastraße 5 wohnhafte 37jährige Stanislaw Grzelak vor Entkräftung bewußtlos zusammen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Erkrankten Hilfe und ließ ihn nach der städtischen Krankensammelstelle überführen. (a)

Die Flucht aus dem Leben.

Im Torweg des Hauses Targowastraße 41 wurde gestern ein bewußtloser Mann mit sichtbaren Spuren einer Vergiftung aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß es sich um den 28jährigen Einwohner von Petrikau Wiktor Sadowski handelt, der nach Lodz gekommen war, um Arbeit zu suchen und aus Not einen Selbstmordversuch durch Einnahme von Sublimit verübt hat. Der Lebensmüde wurde nach der Vornahme einer Magenspülung nach einem Krankenhause überführt. — Der bereits seit längerer Zeit erwerbslose Jan Jozwiak nahm gestern in seiner Wohnung in der Nowakastraße 20 in selbstmörderischer Absicht Jodtinktur zu sich. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei dem Lebensmüden eine Magenspülung vor und beseitigte hierdurch jede Lebensgefahr. — Der 26jährige obdach- und beschäftigungslose Antoni Zak beging im Torwege des Hauses Zgierskastraße 40 einen Selbstmordversuch, indem er Sublimat zu sich nahm. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden die erste Hilfe und ließ ihn nach einem Krankenhause überführen. (a)

Polnische Randglossen.

Der bekannte polnische Feuilletonist Stanislaw Brandowski veröffentlicht im „Dziennik Bydgoski" einige „unpolitische Gedanken über unpolitische Systeme".

Das Schlagen in Brest, so sagte der junge Radziwill, sei eine historische Notwendigkeit gewesen. — Schade daß der alte Radziwill seinen Sohn nicht im Geiste derartiger historischer Notwendigkeiten erzogen hat.

•

Bei uns stellt man das Budgetgleichgewicht dadurch her, daß man alle Bürger aus dem Gleichgewicht bringt.

•

Damit unser Steuerapparat gut funktioniere, müßte man mehr Gerichtsvollzieher als Steuerzahler haben.

•

Der Brest-Prozeß ist zu Ende — aber Brest bleibt.

•

Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Eine Ausnahme stellen die Sterne der Obersten dar.

•

Es ist leichter, einen Paragraphen der Verfassung als die Wirtschaftskonjunktur zu ändern.

•

Es gibt keine arbeitslosen Sanatoren, aber es gibt Arbeitslose, die die Sanacja geschaffen hat.

•

Wer den Hund treffen will, findet den Paragraphen.

•

Wer die Steuern aufißt, wird rund und glatt — sagt die Sanacja.

•

Für eine Milliarde Franken, sagt der Herr Marschall, kann ich höchstens die Wäsche ändern.

•

Der Herr Marschall hat angekündigt, daß er aus dem Brest-Prozeß die Konsequenzen ziehen werde. Das Ausland wartet darauf mit angehaltenem Atem.

•

Herr Car wünscht der Vater der neuen Verfassung zu sein. Natürlich wird das ganze Land die Alimente für diesen Säugling zahlen müssen.

•

Eine Zeit lang geht der Krug zum Wasser, und eine Zeit lang zieht der Minister die Steuerschraube an.

•

Im Osten hat man den Leuten das Fatum eingeredet, uns — die Konjunktur.

•

Bis die alte Verfassung stirbt, ist die neue veraltet.

•

Viele heißen deswegen Führer, weil sie das Volk an der Nase herumführen.

Kunst.

Konzert von Prof. Kulenkampf. Man schreibt uns: Am 28. Januar gibt Prof. Georg Kulenkampf im großen Saal des Lodzer Männergesangvereins einen Konzertabend, der von der Evangelischen Philanthropischen Gesellschaft veranstaltet wird und dessen Reinertrag wohltätigen Zwecken dienen soll. Der berühmte Künstler, der überall gute Presse hat und wegen seiner ernsten Kunstauffassung besonders geschätzt wird, wird sicherlich ein ausverkauftes Haus vorfinden. Am Klavier begleitet Dir. Teodor Ryder. Gelegentlich eines Konzertabends in Oslo schrieb eine bedeutende dortige Zeitung: „Kulenkampfs Wiedergabe von Brahms Violinkonzert war vollendet. Es ist schwer, Worte zu finden, um sein vornehmes, echt künstlerisches Spiel zu beschreiben. Als Musiker ist er so hervorragend und als Künstler so vornehm, daß man ganz vergißt, seine überlegene Virtuosität zu bewundern".

Russischer Schriftsteller Cirikow gestorben. In Prag starb der russische Schriftsteller J. Nikolajewitsch Cirikow im 66. Lebensjahr. Er gehörte zu den Hauptrepräsentanten der russischen Realisten und lebte seit der russischen Revolution in Paris und dann in der Tschechoslowakei. Von seinen Erzählungen sind „Invaliden", von seinen Bühnenwerken „Im Hinterhaus" weithin bekannt geworden. Sein Begräbnis wird auf Kosten des Außenministeriums veranstaltet werden.

Die Mißbräuche im Lodzer Zollamt

Dritter Tag des Gerichtsprozesses.

Gestern wurde die Verhandlung in dem Strafprozeß gegen Beamten der Lodzer Zollagentur und Vertreter von Expeditionsfirmen vor dem Bezirksgericht um 13 Uhr eröffnet.

Zunächst brachte Gerichtsapplikant Stanislaw Ulas im Namen der Polnischen Staatsbahnen eine Zivilforderung in Höhe von 78 868 Zloty 54 Groschen ein. Hierauf schritt das Bezirksgericht zur Vernehmung der Angeklagten. Als erster machte der Magazineur der Zollagentur Ksawery Czaplinski seine Aussagen, der die Begehung der ihm vorgeworfenen Mißbräuche und Unterschlagungen eingesteht. Die ersten Mißbräuche habe er im Jahre 1927 begangen, indem er die Waren aus dem Magazin ohne vorherige Entrichtung der Gebühren für Lagerung und Ausladung herausgegeben hat. Diese Manipulation habe der Angeklagte auf diese Weise durchgeführt, daß er in den Kontrollbüchern die der Bahn zustehenden Beträge als bezahlt fiktiv eingetragen habe, wobei die Nummern der Quittungen über die angebliche Entrichtung der Beträge an der Zollkasse ebenfalls fiktiv angegeben wurden. Zur Ausführung dieser Manipulationen sei der Angeklagte bereits um 7 Uhr morgens im Magazin erschienen, um die Eintragungen noch vor dem Erscheinen der übrigen Beamten um 8 Uhr morgens ausführen zu können. Für die Ausführung der Manipulationen habe er 25 Prozent von den eingegangenen Gebühren erhalten. Zu der Begehung der Mißbräuche habe ihn die Krankheit seiner Frau gezwungen, durch die er in Schulden geraten sei und eine Menge Wechsel ausstellen mußte, die er dann von seinem Gehalt nicht bezahlen konnte. Eines Tages sei bei ihm ein Zolldeklarant einer Expeditionsfirma erschienen und habe ihm den Vorschlag gemacht, die für die Firma eingetroffene Waren ohne Kassenquittung herauszugeben und hierbei einen bestimmten Betrag für eigene Zwecke zu erhalten. Aus Not sei der Angeklagte auf den Vorschlag eingegangen und hätte später in der Befürchtung einer Anzeige der Expeditionsfirmen die Mißbräuche weiter ausführen müssen. Wie es dem Angeklagten scheine, doch könne er dies nicht bestimmt behaupten, habe den ersten Vorschlag zur Ausführung der genannten Manipulationen ihm der Zolldeklarant der Firma „Internationale Transportgesellschaft", Josef Smietanski, gemacht. Außerdem habe der Angeklagte für die Expeditionsfirma Rubinstein Waren ohne Bezahlung der erforderlichen Gebühren herausgegeben, wofür er von dem Angestellten der Firma, Leib Wollberg, Bestechungen erhalten habe. Außerdem hätten ihm die Vertreter der Firmen „Rapid", Pinkus Kohn, Polski Lloyd, Jerzy Glowacki, Mendelsohn, Hilary Rosen, Bestechungen gezahlt. Auf die Frage des Vorsitzenden, welchen Betrag der Angeklagte für diese Mißbräuche erhalten hat, berechnet der Angeklagte die Einnahmen aus dieser Quelle auf 14 000 Zloty. Von den Mißbräuchen der übrigen mitangeklagten Beamten der Zollagentur will Czaplinski nichts wissen. Auf die Frage der Verteidigung, ob im Zollmagazin Kontrollen vorgenommen wurden, erklärt der Angeklagte Czaplinski, daß zwar Kontrollen stattgefunden haben, aber sich darauf beschränkten, daß der Kontrolleur der Kontrollkammer einige Blätter in den Büchern umwandte.

Der hierauf vernommene Angeklagte Stefan Sierant, der im Magazin der Zollagentur beschäftigt war, bekennt sich ebenfalls zur Schuld und erklärt, daß er die Mißbräuche allein begangen habe, wobei er nicht gewußt habe, daß auch sein Vorgesetzter Czaplinski ähnliche Mißbräuche begeht. Er habe nur in einigen Fällen mit den Expeditionsfirmen Feigenbaum und Dymecki die Schiebereien ausgeübt. Von dem Mitangeklagten Schell habe er Geld erhalten, doch wisse er nicht mehr wofür.

Die Angeklagten Jan Szymczewski, Marjan Legosz, Michal Ciupa und Kazimierz Klein bekennen sich nicht zur Schuld. Auf die Frage des Vorsitzenden, auf welche Weise sich Eintragungen in den Kontrollbüchern von ihrer Hand befunden haben, die sich später als fiktiv erwiesen, erklärten die Angeklagten, daß sie diese Eintragungen nach dem Diktat des Mitangeklagten Czaplinski vorgenommen hätten.

Nach einer Unterbrechung fährt das Bezirksgericht mit der Vernehmung der Angestellten fort, die sich nicht zur Schuld bekennen und erklären, daß sie der Meinung gewesen seien, daß die Beträge an die Kasse entrichtet worden seien.

Hierauf vertagt das Bezirksgericht die Verhandlung auf heute. (a)

•

Das Urteil im ersten Strafprozeß wegen der Mißbräuche in der Zollagentur.

Nach dreitägiger Verhandlung des ersten Strafprozesses gegen den Kassierer der Lodzer Zollagentur Stanislaw Rakowski und dessen Gehilfen Tadeusz Bielinski sowie die Beamten Mieczyslaw Leszkiewicz und David Schell fällte gestern das Bezirksgericht das Urteil. Die Angeklagten wurden bekanntlich beschuldigt, verschiedene Unterschlagungen zum Schaden des Staatsschatzes durch Fälschung von Quittungen und Eintragungen in die Kontrollbücher begangen zu haben. Das Bezirksgericht verurteilte den 45jährigen Stanislaw Rakowski zu 2 Jahren Gefängnis, den 27jährigen Tadeusz Bielinski zu 1 Jahre Gefängnis, den 27jährigen Mieczyslaw Leszkiewicz zu 3 Monaten Haft mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren. Der Mitangeklagte David Schell wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Den Verurteilten Rakowski und Bielinski wurde die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht, so daß die gegen Bielinski verhängte Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt anerkannt wurde. Gleichzeitig berücksichtigte das Bezirksgericht die eingebrachte Zivilforderung und verurteilte Rakowski zur Zahlung von 49 307 Zloty 34 Gr. und Rakowski und Bielinski solidarisch zu 68 698 Zloty 30 Gr. (a)

Theaterverein Thalia
Männergesangverein, Petrikauer 243.

Sonntag, den 24. Januar, 6 Uhr abends
dritte Wiederholung
„Frauen haben das gern"
Musikalischer Schwank mit Gesang und Tanz in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach.
Musik von **Walter Kollo.**
Gesangstexte von Rideamus.
Ausgeführt von dem Ensemble der Thalia-Bühne, als Gast
Hilde Stenzel-Bromberg
Das Theaterorchester unter Leitung von Musikdirektor **Theodor Ryder.**

Eintrittskarten im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157; Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84; am Tage der Vorführung von 11 bis 2 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

Aus dem Reiche.

Gefangenenaufruhr im Petrikauer Gefängnis.

Im Strafgefängnis in Petrikau, in dem gegen 1000 Sträflinge, darunter einige hundert politische Sträflinge, ihre Strafen verbüßen, kam es zu Ausschreitungen. Eine Gruppe von Sträflingen, die von ihren radikalen Genossen aufgestachelt waren, veranstalteten bei dem Empfange des Essens eine Kundgebung und bewarfen die Gefängniswärter mit den gefüllten Kochgeschirren. In einigen Zellen wurde die Einrichtung demoliert. Der Gefängniswache gelang es, die Kundgebungen zu unterdrücken und die Gefangenen nach ihren Zellen abzuführen. Im Gefängnis ist bald darauf der Staatsanwalt eingetroffen, um eine Untersuchung zur Feststellung der Ursachen der Kundgebung einzuleiten. (a)

Ein Kampf im Schnellzug.

Rückwanderer aus Kanada wird tobsüchtig.

Gestern abend erlitt ein Fahrgast des Schnellzuges Kattowitz—Krakau in der Nähe der Station Kreszowicz einen Tobsuchtsanfall, als er bemerkte, daß ihm ein größerer Dollarbetrag gestohlen worden war. Es handelt sich um einen aus Kanada zurückkehrenden Emigranten, der durch den Diebstahl um die Frucht langjähriger Arbeit und Sparsamkeit gebracht wurde. Ein Eisenbahnbeamter, der die Personalien des Tobenden feststellen wollte, weil dieser die Notbremse gezogen hatte, wurde von dem Manne mit einem Revolver bedroht und dann durch einen Schuß ins Bein verletzt. Der bedauernswerte Emigrant wurde in das Krankenhaus in Krakau überführt.

Menschen als Freiwild.

Unmenschliche Tat eines Gutsbesitzers.

In den Staatswäldern in der Nähe des Dorfes Glendzinowo, Kreis Lenczyca, wurde dieser Tage eine Jagd veranstaltet, an der auch der Besitzer des Gutes Glendzinowo Tadeusz Nowopolski teilnahm. Als dem auf Fasanen pirschenden Gutsbesitzer der 27jährige Landwirt aus dem Dorfe Glendzinowo Antoni Romanski in den Weg kam und dadurch dem Herrn Gutsbesitzer das Jagdvergnügen störte, feuerte dieser auf ihn einen Gewehrschuß ab, durch den der Bauer in den Gesäßteil und in die Beine getroffen und erheblich verletzt wurde. Der Verwundete mußte nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Kreiskrankenhause in Lenczyca überführt werden. Der Gutsbesitzer Nowopolski hat die Polizei bis zur Durchführung der Untersuchung in Haft genommen. (a)

Konin. Der „Wundertrank" der Zigeunerinnen. Im Dorfe Marzewo, Kreis Konin, war der Gutsverwalter Josef Kurek-Zolynski seit längerer Zeit bettlägerig krank und konnte bei den zu Rate gezogenen Aerzten keine Heilung finden. Dieser Tage tauchte in der Gegend eine Zigeunerbande auf, die sich wie üblich mit Wahrsagen, Wunderkuren und Diebstählen, je nach der Gelegenheit, befaßte. Eine angeblich auf wunderbare Weise von zwei Zigeunerinnen von einer Krankheit geheilte Bäuerin machte Frau Eleonora Zolynska auf diese Zigeunerinnen aufmerksam und riet, eine Kur an dem kranken Gutsverwalter vornehmen zu lassen. Die Frau ließ sich überreden, und man rief die Zigeunerinnen herbei. Am ersten Tage gaben die Zigeunerinnen dem Kranken ein Pulver ein, durch das er eine Linderung der Schmerzen verspürte und schließlich in einen tiefen Schlaf verfiel. Dies stärkte das Vertrauen zu der Wunderkur der Zigeunerinnen. Am nächsten Tage erschienen die Zigeunerinnen wieder bei dem kranken Gutsbesitzer und erklärten, sie müßten einen Wundertrank bereiten, wozu sie aber die Familienandenken brauchten, um dem Kranken hierdurch die Gesundheit, wie sie seine Vorfahren besaßen, wiederzubringen. Frau Zolynska händigte daraufhin den Zigeunerinnen ein goldenes Armband, zwei goldene Uhren und 3 Ringe mit Brillanten im Gesamtwerte von 1500 Zloty aus, worauf die Zigeunerinnen mit großem Humbug sich ein mit den Fenstern nach Norden mündendes Zimmer anweisen ließen und sich dort zur Bereitung des Wundertrankes einschlossen. Als die geheimnisvollen Vorbereitungen sich sehr in die Länge zogen, öffnete Frau Zolynska das Zimmer und mußte hierbei feststellen, daß die Zigeunerinnen mit den Schmucksachen das Weite gesucht hatten. Der Diebstahl wurde der Polizei gemeldet, die unverzüglich Nachforschungen nach den diebischen Zigeunerinnen angestellt hat, hierbei jedoch feststellen mußte, daß die Zigeunerbande aus der Gegend spurlos verschwunden war. (a)

— Eile mit Weile. Auf der Eisenbahnstation Zajonczkow im Kreise Konin ereignete sich gestern ein Unfall, dem der 2jährige Arbeiter Kazimierz Szczepaniak aus Kutno zum Opfer fiel. Szczepaniak fuhr mit einem Eisenbahnzuge aus Kutno nach Zajonczkow und wollte bei der Einfahrt des Zuges in die Station abspringen, noch bevor der Zug hielt. Hierbei stolperte er und geriet unter die Räder eines Waggons, wobei ihm beide Beine vom Rumpf getrennt wurden. Ein herbeigerufene rArzt erteilte dem Verunglückten Hilfe, worauf er mit dem Eisenbahnzuge in ein Krankenhaus geschafft wurde. (a)

Lask. Die eigene Frau erschlagen. Der 34jährige Gustav Werner aus dem Dorf Lopatki, Kreis Lask, kam vorgestern mittag in betrunkenem Zustande nach Hause. Da er sich zu Mittag verspätet hatte und dieses bereits kalt war, geriet er mit seiner 25jährigen Frau Emma in Streit, in dessen Verlauf er ihr einen solchen Faustschlag auf den Kopf versetzte, daß sie besinnungslos zusammenbrach und bald darauf verstarb. Werner wurde verhaftet. (p)

Sieradz. Drei Wirtschaften niedergebrannt. Im Dorfe Adamow, Kreis Sieradz, brach auf dem Gehöft des Landwirtes Jan Szklarek ein Brand aus, der sich trotz der von einigen Nachbarfeuerwehren aufgenommenen energischen Rettungsaktion auf weitere zwei Anwesen ausbreitete. Durch den Brand wurden vollständig vernichtet: 2 Wohnhäuser, 3 Viehställe, 3 Scheunen und 5 Geräteschuppen mit allen landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen sowie der letzten Ernte. Der Brandschaden wird auf 75 000 Zloty eingeschätzt. Es konnte festgestellt werden, daß der Brand durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer auf dem Bodenraume des Szklarek zum Ausbruch gekommen war, wo Stroh und Flachs aufbewahrt wurden. (a)

Petrikau. Munitionsdiebstahl vor Gericht. Der Munitionsdiebstahl, der seinerzeit aus einem plombierten Waggon eines Güterzuges auf der Strecke zwischen Kaminsk und Petrikau verübt wurde, hat seine Aufklärung vor dem Bezirksgericht in Petrikau gefunden. Durch die Voruntersuchung konnte festgestellt werden, daß den Diebstahl der Kommunist Wladyslaw Ziemba aus Radomsk mit einem Henryk Laciszek begangen hat. In der Wohnung Ziembas wurden einige hundert Gewehrladungen und Handgranaten gefunden, die von dem Munitionsdiebstahl eines für die Garnison in Tschenstochau bestimmten Munitionstransports herrührten. Während aus dem Waggon 15 000 Gewehrladungen gestohlen wurden, sind in der Wohnung Ziembas nur 250 Ladungen aufgefunden worden. Das Bezirksgericht in Petrikau verurteilte Ziemba zu 3 Jahren und Liciszek zu 1 Jahre Gefängnis. (a)

Radomsk. Einbruch in ein Postamt. In das Lokal der Postagentur in Sulmierzyce, Kreis Radomsk, brachen nachts Diebe ein und erbrachen dort die Schubläden und Schränke sowie eine am Tisch befestigte Geldkassette, aus der sie 180 Zloty bares Geld stahlen. Außerdem stahlen die Einbrecher Postwertzeichen im Werte von 300 Zloty. Der Diebstahl wurde erst am nächsten Morgen bemerkt. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Deutsche Bühne Thalia.

„Frauen haben das gern" am Sonntag.

Man schreibt uns: Am vergangenen Sonntag haben alle, die es wissen wollten und bisher noch in naiver Ahnungslosigkeit dem gegenüberstanden, was Frauen gern haben, in dritter Wiederholung klar und deutlich Aufklärung über diese Hauptfrage des Lebens erhalten. Die Art, wie dieser Unterricht in Lebenserfahrung vor sich ging, muß riesig erheiternd und witzig gewesen sein, denn der Zuschauerraum dröhnte vor Lachsalven. Dieselben Schauspieler, die jenes Lachtrommelfeuer über sich haben ergehen lassen müssen, treten am kommenden Sonntag zur vierten Wiederholung des großartigen Singspiels an. Das Interesse ist groß, wie man von vielen Seiten hört. Das Publikum, durch die Tristheit der Zeit stark bedrückt und entmutigt, will eine Massenflucht in das heitere Reich der leichten Theatermuse vornehmen. Ferien vom Aerger.

Wiederholung der „Aschenbrödel"-Aufführung. Die allseitig mit äußerst starkem Beifall aufgenommene Märchenaufführung „Aschenbrödel" im Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde, im eigenen Lokal, 11-go Listopada (Konstantiner Str.) Nr. 4, erlebt am kommenden Sonntag, den 24. d. Mts., eine nochmalige Wiederholung. Die künstlerische Wiedergabe unter Otto Abels bewährter Leitung hat in der Presse bereits genügende Würdigung gefunden. Ein das Auge und Herz erfreuendes Ereignis ist dieses Märchen. Nicht so schnell dürfte sich die Gelegenheit bieten, etwas ähnliches zu schauen, weshalb alle diejenigen, die noch nicht Gelegenheit hatten, der Aufführung des „Aschenbrödels" beizuwohnen, dies am kommenden Sonntag nachholen können. Eintrittskarten zu den Preisen von 3, 2 und 1.50 Zloty sind bei der Firma A. Meister u. Co., Petrikauer 165, zu haben.

Vom 3. Zuge der Freiwilligen Feuerwehr. Wir machen auf diesem Wege nochmals darauf aufmerksam, daß das Zugfest des 3. Zuges, Sienkiewicza 54, am 30. d. Mts. in den eigenen Räumen stattfindet und für jedermann zugänglich ist. Das Vergnügungskomitee ist eifrigst bemüht, dem Feste einen schönen Rahmen zu geben und scheut weder Mühe noch Opfer. Eine erstklassige Tanzmusik ist bereits verpflichtet. Jedem kann empfohlen werden, **das Fest** des 3. Zuges zu besuchen.

K.K.O. miasta ŁODZI
Städtische Sparkasse
Narutowicza № 42.
nimmt Spareinlagen an:
zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9 % „ „ — bei Kündigung.
Vollkommene Garantie der Stadt.
Bürostunden: von 9—1 und 5—7, Sonnabends von 9—2.

Sport-Turnen-Spiel

Das Wiener Fußballteam in Paris und Brüssel.

Das Team der Wiener Professionalfußballer wird Sonntag in Paris und drei Tage später in Brüssel Städtewettspiele austragen. Die Mannschaft wurde wie folgt zusammengestellt: Hiden (WAC); Rainer, Blum (beide Vienna); Braun (WAC), Hoffmann (Vienna), Luef (Rapid); Zischek (Wacker), Gschweidl (Vienna), Sindelar (Austria), Schall, Vogel (beide Admira). Ersatz: Platzer (Floridsdorfer AC), Sesta (WAC) und Janda (Admira).

Die Europameisterschaft im Fußball.

Der internationale Fachausschuß für Fußball hat bereits die Durchführungsbestimmungen für die Europameisterschaft ausgearbeitet. Die Konkurrenz wird nach dem Meisterschaftssystem mit Punktewertung ausgetragen werden. Es finden zwei Runden statt. Jedes Land hat bei jedem Gegner Anspruch auf ein Rückspiel im eigenen Land. Von dieser Bestimmung kann jedoch abgewichen werden, wenn der Fachausschuß seine Genehmigung erteilt. Für Beschwerden wird ein Protestkomitee aufgestellt, in dem jedes Land einen Vertreter hat. Von den Einnahmen eines Spieles werden einschließlich der Reisebegleiter fünfzehn Personen für die Reisekosten und für höchstens vier Tage Lohnentfall entschädigt. Die Ueberschüsse der Wettspieleinnahmen verwaltet die Fifa, die die Gelder nur für Fußballzwecke verwenden darf. Vom Ueberschuß eines Spieles erhält das gastgebende Land zehn Prozent. Wird im Anschluß an ein Spiel der Europameisterschaft ein Werbekampf durchgeführt, so fließen bei diesem Spiel 25 Prozent aus dem Ueberschuß der internationalen Fußballkasse zu. Die Meisterschaft wird nur bei einer Beteiligung von mindestens vier Ländern durchgeführt werden. Die Spiele müssen bis zum Jahre 1933 ausgetragen werden.

Europameisterschaft im Paarlaufen.

Der Kampf um die Europameisterschaft im Eiskunstpaarlaufen, der vorgestern in Paris ausgetragen wurde, brachte folgende Ergebnisse: Ehepaar Brunet (Frankreich) 1. Platz; Gaillard-Petter (Oesterreich) 2. Platz; Papetz-Zwack (Oesterreich) 3. Platz; Ehepaar Mackenzie (England) 4. Platz.

Neue Damen-Schwimm-Weltrekorde.

Die amerikanische Rekordschwimmerin Eleanor Holm stellte in Neuyork mit 1:53,4 einen neuen Weltrekord über 150 Yards Rücken auf und verbesserte die bisherige Bestleistung der Australierin Mealy von 1:55,2 um nahezu 2 Sekunden.

An dem gleichen Tage schwamm die Australierin Cläre Demmis in Sidney einen neuen Weltrekord heraus. Die erst 16jährige Demmis legte 200 Meter Brust in der phänomenalen Zeit von 3:08,6 zurück und blieb damit erheblich unter der nach amtlicher Rekordzeit von Lotte Mühe (Hildesheim) mit 3:11,2, die aber bereits von der jungen Engländerin Marjorie Hinton mit 3:10,6 übertroffen wurde.

Noch eine große Leistung wird aus dem fünften Erdteil gedrahtet. Bei den Leichtathletikmeisterschaften von Australien durchlief der Sieger Carlton die 220-Yard-Strecke in 20,6 Sekunden und erreichte damit die im Jahre 1926 von dem Amerikaner Loke aufgestellte Weltrekordzeit.

Glück muß man haben,
sagen die englischen Fußballspieler, und einer von ihnen läßt den Ball von seinem kleinen Sohn auf den Platz tragen — das soll angeblich Glück bringen.

Bullerjahn ein deutscher „Fall Dreyfus"?

Von Kurt Großmann.

Landesverrats- und Spionagefälle sind kriminalistisch gesehen die interessantesten. Bibliotheken voller Literatur gibt es über Spionageprozesse. Der Fall der Miß Cawell, Mata Hari, der Fall des Oberst Redl und viele andere mehr. Auch der Fall Bullerjahn, der zur Zeit die Oeffentlichkeit beschäftigt, ist kriminalistisch interessant.

Walter Bullerjahn, der seine Erziehung in der Militärerziehungsanstalt genoß, kam 1923 zu den Berlin-Karlsruher-Industriewerken, den ehemaligen deutschen Waffenwerken. Der ungeheure Umstellungsprozeß der Produktion von Waffen auf Maschinen hatte eingesetzt. An der Spitze des Werkes stand Generaldirektor Paul von Gontard, ein Mann, der durch seine eiserne Energie und auch Rücksichtslosigkeit es zu etwas gebracht hatte. Bullerjahn trat seinen Dienst mit Eifer an. Er revidierte, inspizierte, zählte in seiner Eigenschaft als Oberlagerverwalter und tat seine Pflicht. Vielleicht etwas mehr. Denn man sagte ihm nach, er sei ein Streber.

In diesen Jahren amtierte noch die Interalliierte Militär-Kontroll-Kommission in Deutschland. Sie hatte nach dem Versailler Vertrag die Aufgabe, die Entwaffnung Deutschlands zu überwachen. Dazu gehörten Revisionen, besonders in den Werken die Waffen produziert hatten.

Nicht nur Bullerjahn, sondern viele wußten, daß sich in den großen Schränken in einem Teil der Lager Waffen befanden. Die Revisionen müssen nicht sehr sorgfältig gewesen sein, denn nie waren die Waffenlager entdeckt worden.

Doch eines Tages — es war der 23. Dezember 1924 — hielten in Wittenau, wo sich die Berlin-Karlsruher Industriewerke befanden, mehrere Autos. Ihnen entstiegen französische, belgische, deutsche Offiziere. Vor dem großen Toreingang blieben sie stehen. Ihre Ankunft wurde an die verschiedenen Lager gegeben. Darauf schloß sich die Verbindungstür zu zwei großen Schuppen. Der Schlüssel wurde „verlegt".

Die Kommission kam. Die Herren, voran der französische Leutnant Jost, schritten auf die Tür zu.

„Bitte öffnen!"

„Wir haben keinen Schlüssel."

Der begleitende Werkbeamte bedeutete dem Lagerverwalter, den Schlüssel zu beschaffen, denn alles sei verloren. Die Tür wurde geöffnet, die Kommission schritt auf einen der Schränke zu, ließ mehrere öffnen. Das große Waffenlager mit hundertzwanzigtausend Gewehrläufen war entdeckt!

Bestürzung und Erschrecken.

Verrat? Verrat! Wer??

Die Kommission hatte sich entfernt die Beklemmung war gewichen. Der Werksicherheitsdienst hatte seine Aufgabe zu erfüllen. Der Lagerverwalter wurde gerufen.

„Wer ist der Verräter?"

„Ich weiß es nicht."

„Ist es Ihr Vorgänger? Sie wissen, er ist wegen Unredlichkeit entlassen worden."

„Nein ich kann es mir nicht denken."

„Ist es der — oder der?" so lauteten die Fragen. Schließlich: „Kann es Bullerjahn gewesen sein?" Etwas zögernd:

„Nein auch der nicht — wenigstens ich kann es mir nicht denken."

„Sie können es sich nicht denken!?"

Und nun begann man, Bullerjahns Sündenregister durchzugehen. Er habe sich um alles gekümmert. Auch das Waffenlager habe er inspiziert. Mag sein, daß er sich dazu verpflichtet fühlte. Aber dieser strebsame Bursche hatte für alles zu starkes Interesse gezeigt. Und dann die Sache mit der Schrottschiebung. Gewiß, er hatte sich geärgert, daß man ihn verdächtigte. Aber immerhin, diese Aeußerung! Was hatte er nur noch gesagt: Wegen 150 Mark wird man hier verdächtigt und könnte der Firma ganz andere Scherereien machen.

Das erste Indiz gegen den Oberlagerverwalter Walter Wullerjahn. Der Ring um ihn sollte sich schließen.

Am 11. Dezember 1925 stand Walter Bullerjahn vor den roten Roben des Reichsgerichts, angeklagt, des schändlichen Verbrechens des Landesverrats. Zeugen marschierten auf. Indizien wurden genannt.

Man habe ihn in der Straße gesehen, in der der Leutnant Jost wohnte. Er soll rot geworden sein, als er Leutnant Jost am besagten 23. Dezember gesehen hatte. Ein Halbidiot wollte Briefe auf seinem Schreibtisch gesehen haben, die an die Interalliierte Militär-Kontroll-Kommission adressiert waren. Ja, belastend war sogar die Tatsache, daß Bullerjahn seiner Freundin einige Rosen geschenkt habe. Rache und Erwerbsmotive solletn die Triebfeder dieses Verrats gewesen sein. Aber den Reichsgerichtsrichtern reichten solche vagen Behauptungen nicht aus. Da erschienen als Zeugen zwei Untersuchungsrichter und der Kriminalkommissar Göpner und bekundeten übereinstimmend, daß ein in Ansehung unantastbarer Mann, dem unbedingt Glauben beizumessen sei, bekundet habe, er wisse, daß Bullerjahn die Waffenlager verraten habe.

Diese in feierlicher Form gemachte Aussage verfehlte nicht ihren Eindruck auf die Reichsrichter. Die Verteidigung protestierte: Der Zeuge soll erscheinen! Wer ist der Zeuge? Was für eine Persönlichkeit?! Fast höhnend wiesen die Beamten auf das Verbot ihres Ministeriums hin, hierüber eine Aussage zu machen.

Das Visier des unbekannten Zeugen wurde nicht gelüftet. Doch Bullerjahn wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Hinter einem jungen, hoffnungsvollen Leben schlossen sich die eisernen Tore.

Doch der Verteidiger ruhte nicht und mit ihm die Deutsche Liga für Menschenrechte und ihre Freunde, die den Fall untersuchten, indem sie ihn im Reichstag vortragen ließen, die Oeffentlichkeit alarmierten, in jahrelanger Arbeit das Material zusammentrugen.

Und siehe da, es ergab sich, daß die unantastbare Persönlichkeit kein anderer war als der Generaldirektor der Werke, Paul v. Gontard, der nichts aus eigener Wissenschaft bekunden konnte, sondern nur vom Hörensagen wissen wollte, daß Bullerjahn mit dem Verrat etwas zu tun gehabt habe.

So unantastbar war aber dieser Herr nicht, denn Belastliches wurde gegen ihn vorgebracht. Sein Aufsichtsrat beschuldigte ihn verschiedener Illoyalitäten.

Die Liga für Menschenrechte betrieb die Sache weiter. Sie verwieß auf den Fall Dreyfus und auf die Erklärung der deutschen Regierung zu diesem Fall. Eine analoge Erklärung der französischen Regierung wurde verlangt, ob Bullerjahn mit französischen Offizieren in Verbindung gestanden habe.

Nach allem, was bekannt ist, ist das nicht der Fall. Nach allem, was wir wissen, scheint sich ein Unschuldiger im Zuchthaus zu befinden. Mit unzulänglichen Mitteln hat man, statt den Täter zu finden, sich Bullerjahn ausgesucht und zu einem Indiz zwölf andere gesucht und gefunden. Die Kriminalpolizei als Hilfsmittel der Staatsanwaltschaft hat ihre Tätigkeit damit „gekrönt", den Zeugen Paul v. Gontard am Zeugentisch vorbeizuführen. Das Reichsgericht hat entgegen den strafprozessualen Bestimmungen, das geschehen lassen.

Schon daß sind Gründe genug, von allem anderen zu schweigen, daß Bullerjahn sein Recht werde und in einem Wiederaufnahmeprozeß dieser moderne Fall Dreyfuß endgültig geklärt wird.

Bunte Begebenheiten.

Die größte Zigarre der Welt.

Nichts ist absurd genug, daß es nicht Ereignis werden könnte. Vor allem in den Vereinigten Staaten. Dort erschienen vor kurzem sogenannte „Geburtstagszigarren" im Handel, überaus mächtige und lange Zigarren. Aber um diesen Scherzartikel wurde es bald bitterer Ernst. Einige Leute, die genügend Geld für ihre Spleens ausgeben können, wurden nämlich sogleich vom Rekordfieber befallen. Immer größere und stärkere Zigarren mußten für sie hergestellt werden, es wollte keiner rasten und ruhen. ehe er nicht „die größte Zigarre der Welt" sein Eigen nennen konnte. Die Angelegenheit ist noch im Fluß, momentan aber hält den Rekord ein Neuyorker Millionär, der sich eine Zigarre anfertigen ließ, die 130 Zentimeter lang und von drei Männern in drei Tagen hergestellt worden ist. Um diese Zigarre rauchen zu können, ist ein eigenes Gestell vonnöten. In England soll übrigens die größte Zigarette der Welt existieren, 17,5 Zentimeter lang, 2,5 Zentimeter dick. Wir wären neugierig, wo es das kleinste Gehirn der Welt gibt.

Gutmütigkeit und Leibesfülle.

„Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein!", sagt Shakespeares Julius Cäsar und will damit der Volksmeinung Ausdruck verleihen, daß wohlbeleibte Menschen gutartiger sind als hagere. Eine biologische Erklärung hierfür glauben Dr. Harold E. Himwich und Dr. J. A. Fulton von der Yale-Universität in Newhaven gefunden zu haben. Wie sie in einem Vortrag auf dem Kongreß des Verbandes der Amerikanischen Gesellschaft für experimentelle Biologie darlegten, nehmen ruhige und gutartige Menschen das Leben leicht und regen sich nicht unnötig auf, so daß sie wenig Fett verbrennen. Daher sammelt sich dieses in ihrem Körper unter der Haut, namentlich über dem Unterleib an. „Wir fanden experimentell", so berichteten die beiden Forscher, daß Adrenalin-Einspritzungen die Blutmenge erhöhen. Nun weiß man, daß bei Gemütsbewegungen Adrenalin im Wege der inneren Sekretion in die Blutbahn eintritt. Wir haben daher Versuche unternommen, um festzustellen, wie stark der Blutgehalt unter dem Einfluß von Zorn oder Furcht wird. Wir setzten eine Katze in einen kleinen Käfig vor einen großen Hund. Der Hund versuchte, die Katze zu packen. Da er aber durch den Käfig gehindert war, geriet er in immer größere Wut. Die Katze ihrerseits wurde bei diesen fortgesetzten Angriffen immer ängstlicher. In diesem Zustand wurden beiden Tieren Blutproben entnommen und mit solchen verglichen, die man vorher aus ihnen entnommen hatte. Dabei ergab sich, daß der Fettgehalt des Blutes bei diesen Tieren unter dem Einfluß der Gemütsbewegungen stark zugenommen hatten. Das läßt sich kaum anders erklären, als daß die Körpergewebe erhöhte Fettmengen an das Blut abgegeben haben, um den gesteigerten Kraftanforderungen zu genügen. Zorn und Furcht scheinen eine gleich starke Erhöhung des Blutfettgehalts herbeizuführen."

Was kostet ein Hirsch?

Sparen ist jetzt in England die Parole, die alle Kapitalisten den Arbeitern und Arbeislosen zurufen, und es ist auch sicher richtig, daß England sparen muß. So hat sich ein Journalist die Mühe gegeben, nachzuforschen, wo es in der englischen Volkswirtschaft noch Möglichkeiten gründlichen Sparens gäbe, und hat dabei einmal untersucht, wie teuer die Jagden sind, die jetzt eben überall auf den schottischen Herrensitzen der Aristokraten und Geldbarone begonnen haben. Wer bei einer Jagd besonders nobel sein will, der verschafft sich eine Hirschjagd — in Großbritannien, wo es nur noch wenige Hirsche gibt, ist das das seltenste und darum interessanteste Jagdvergnügen. Es werden jährlich mehrere hundert Stück Hirsche geschossen, aber sie sind, wie aus der Rechnung des Journalisten hervorgeht, die unwidersprochen geblieben ist, nicht gerade billig. Ein Hirsch kommt den Jagdherren im Durchschnitt auf etwas mehr als tausend Pfund, also, wenn man die neueste Entwertung des englischen Geldes außer Betracht läßt, auf ungefähr vierunddreißigtausend Schilling zu stehen. Weitaus billiger ist es schon, wenn man sich bei seinem Jagdvergnügen mit Füchsen begnügt. Ein Fuchs kommt nur auf rund siebentausend Schilling. Für einen Hirsch wird also soviel ausgegeben, als die englische Arbeitslosenversicherung für die jährliche Unterstützung von vierundzwanzig Arbeislosen ausgegeben hat. Aber man muß sparen. So hat man die Arbeitslosenunterstützung um zehn Prozent herabgesetzt.

Nützliche Bombenflugzeuge.

Man hört selten Erfreuliches von Bombenflugzeugen, aber immerhin kann es auch manchmal vorkommen, daß sie nützliche Arbeit leisten. In der Gegend von Havanna auf Kuba hat man sehr unter der Malaria zu leiden, und es ist bisher den Anstrengungen des kubanischen Gesundheitsdienstes nicht gelungen, die Moskitos zu beseitigen, die die Krankheit verbreiten. In den letzten Monaten sind sie wieder in ganz besonders großen Mengen aufgetreten, und so hat man sich entschlossen, einmal neuartige Kampfmittel gegen sie einzusetzen. Die kubanische Regierung hat sich von der amerikanischen Luftflotte einige Bombenflugzeuge ausgeborgt und mit diesen Flugzeugen ein für die Moskitos giftiges Gemisch, Staub und Oel, auf die Moskitoschwärme spritzen lassen. Der Giftangriff hat großen Erfolg gehabt, und man ist jetzt daran, das neue Verfahren auch in einigen Staaten der amerikanischen Union zu erproben.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 21. Januar 1932.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.10, 16.40 und 19.40 Schallplatten, 12.35 Orchesterkonzert, 15.50 Kinderstunde, 16.20 Französischer Unterricht, 17.10 Vortrag: Die Straußenfeder, Dialog, 17.35 Solistenkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.45 Presse, Berichte, 20 Feuilleton: „Im Eisenbahnmuseum", 20.15 Orchesterkonzert, 21.25 Zur Erinnerung an das Jahr 1863, 22.10 Schallplatten, 22.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 und 14 Konzert, 17.10 Lieder und Arien, 17.30 Jugendstunde, 18.30 Unterhaltungsmusik, 20.30 Konzert

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
7.05, 13.05 und 17 Konzert, 12 Unterhaltungskonzert, 14.30 Schallplatten, 20 Beliebte Walzer, 21 Das Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 und 14 Konzert, 15 Kinderstunde, 16.30 und 20.30 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.)
11 und 12.20 Schallplatten, 12.35 und 16.10 Konzert, 15.30 Violinkonzert, 17.35 Kinder musizieren, 20.10 Saxophonvorträge, 20.25 Orchesterkonzert, 21.30 Ondricek-Quartett, 22.15 Orgelkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 und 17 Konzert, 12.40 und 13.10 Schallplatten, 18.30 Bühnenspiel: „Der Ring der Nibelungen", 22.45 Konzert.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Lodzer Ortsgruppen! Sonnabend, den 23. Januar, 7 Uhr abends, im Lokale, Petrikauer 109, Versammlung der für die 10-Jahresfeier bestimmten Miliz.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Donnerstag, den 21 Januar, 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.

Lodz-Nord, Polna 5. Heute, den 21. Januar, Vorstandssitzung mit den Vertrauensmännern und der Revisionskommission.

Der Streit um die Reparationen.

Völlige Verwirrung in den Anschauungen.

London, 20. Januar. Die Blätter schildern heute die völlige Verwirrung, die wegen der geplanten Reparationskonferenz herrscht, drücken aber die Hoffnung aus, daß die interessierten Mächte sich in irgendeiner Weise einigen werden. Sie stellen fest, daß Deutschland mit einer bloßen Verlängerung des Moratoriums nicht einverstanden ist und auf einem Zusammentritt der Konferenz beharrt, daß aber andererseits vor Abschluß der französischen Kammerdebatte eine Klärung der Lage unmöglich sei. **Die Blätter halten es für ausgemacht, daß mit oder ohne Konferenz in Lausanne ein Aufschub der Hauptfragen erfolgt.**

„Daily Mail" und „Daily Expreß" lehnen eine Beseitigung der deutschen Reparationsverpflichtungen entschieden ab.

„Times" betont, daß weder eine „gemeinsame Front" von Gläubigern gegenüber Deutschland, noch eine „gemeinsame Front" von Schuldnern gegenüber Americha gebildet worden sei. Die britische Regierung wünsche dringend eine freie Vereinbarung zwischen Gläubigern und Schuldnern.

„Daily Telegraph" betont, daß Lavals gestrige Erklärung die Dinge auf den toten Punkt bringe. In erster Linie sei eine vernünftige Haltung Deutschlands und Frankreichs notwendig, denn irgendwie müßten die europäischen Mächte es fertigbringen, an die Arbeit zu gehen.

„Morning Post" führt aus, daß eine endgültige Reparationsvereinbarung die Besorgnis Frankreichs berücksichtigen müsse, daß Deutschland durch Streichung seiner Verpflichtungen zu mächtig werden könnte. Andererseits müsse England aber auch angesichts seiner großen Darlehen an Deutschland an die verhängnisvollen Folgen eines deutschen Zusammenbruchs denken.

Englische Bankkreise für sofortige endgültige Lösung.

London, 20. Januar. In der City, so sagt „Financial News" hätten die Aussichten auf einen baldigen Vergleich den Pessimismus verstärkt und die Aussichten für das Pfund verschlechtert. In Bankkreisen verlange man unverzügliches und energisches Anpacken der Schuldenfrage. Die Regierung sollte auf einer sofortigen und endgültigen Lösung bestehen. Selbst auf die Gefahr hin, daß durch Abzug französischer Guthaben das Pfund zeitweilig geschwächt werde.

Englisch-französisch-deutsche Besprechungen

London, 20. Januar. Ueber die Lausanner Reparationskonferenz hatte der englische Außenminister Sir John Simon gestern eine Besprechung mit dem Londoner deutschen Botschafter von Neurath.

Die heutige Sitzung des Kabinetts zur weiteren Vorbereitung der Konferenz sei vorläufig abgesagt worden, da in Paris noch keine endgültige Einigung hinsichtlich einer Verlängerung des Zahlungsaufschubs um 6 oder 12 Monate erzielt werden konnte.

Amerika überläßt Europa die Schuldenregelung.

Paris, 20. Januar. Wie die hiesige Ausgabe des „New York Herald" aus Washington meldet, hat das amerikanische Staatsdepartement seinen Pariser Botschafter Edge damit beauftragt, der französischen Regierung die Antwort auf ihre Frage, **ob Amerika bereit ist, eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums einzubilligen,** zu überbringen. **Die Antwort lautet dem Sinne nach, daß die amerikanische Regierung sich nicht verpflichten könne, ein neues Moratorium zu versprechen und daß die Parteiführer des Kongresses das Weiße Haus vor jeder Ausdehnung des Moratoriums gewarnt hätten. Europa müsse das Schuldenproblem ohne jede Intervention der Vereinigten Staaten regeln.**

Nach dem „Figaro" soll die Antwort Washingtons an den Botschafter Edge hervorheben, daß die Ansicht der amerikanischen Regierung dahin gehe, die europäischen Staaten könnten ihre Schulden bezahlen, wenn sie untereinander das Vertrauen und ihre Rüstungskosten herabsetzen würden.

Ausgleichszuschläge auf deutsche Zölle.

Berlin, 19. Januar. Auf Grund des Art. 48, Absatz 2, der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

Die Reichsregierung wird ermächtigt, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses 1.) bei der Einfuhr von Waren, die aus Ländern stammen, deren Währung unter die Goldparität gesunken ist, für einzelne Waren oder Warengruppen Ausgleichszuschläge zu erheben, 2.) für Waren, die aus einem Lande stammen, mit welchem das Deutsche Reich nicht in einem handelsvertraglichen Verhältnis steht, oder welches die deutschen Waren ungünstiger behandelt als die Waren eines dritten Landes, erhöhte Zollsätze festzusetzen. Von der Erhebung der erhöhten Zollsätze kann bis zur Dauer von höchstens 6 Monaten Abstand genommen werden, wenn mit diesem Lande Handelsvertragsverhandlungen schweben oder bevorstehen. Die Reichsregierung kann bei einzelnen Waren von der Anwendung der erhöhten Zölle ganz oder teilweise absehen.

Auflösung des japanischen Parlaments?

Tokio, 20. Januar. In politischen Kreisen wird die Auflösung des japanischen Parlaments als unvermeidlich betrachtet. Es ist anzunehmen, daß nach der Aussprache über den Haushalt die japanische Regierung mit Zustimmung des Kanzlers am Donnerstag die Auflösung verfügen wird.

Litwinow führt russische Abrüstungsdelegation.

Genf, 20. Januar. Die Sowjetregierung hat dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß sie auf der Abrüstungskonferenz durch den Volkskommissar für Auswärtiges, Litwinow, vertreten sein wird. Außerdem gehören der russischen Abordnung als Hauptdelegierte noch der Botschafter in London Sokolnikow, der ehemalige Volkskommissar für Unterrichtswesen Lunatscharski und der Militärattaché Langevoy an.

Bürgermilizterror in Amerika.

Washington, 19. Januar. Die amerikanisch-sozialistische Partei protestiert in einem offenen Brief an den Bundeskongreß schärfstens gegen die Bürgerkriegsvorbereitungen der Nationalmiliz im Bundesstaat Illinois. In geheimen Instruktionen werde die Miliz angewiesen, gegen Hungerkrawalle und Demonstrationen rücksichtslos vorzugehen, auf die Menge scharf zu schießen und Scharfschützen auf den Dächern zu postieren. Desgleichen werde die Verwendung von Gas empfohlen. Das Schreiben der sozialistischen Partei fordert zum Schluß umgehende Hilfe für die Arbeitslosen.

Die Bergungsarbeiten auf der Karsten-Grube.

Am Mittwochmorgen wurde auf der Karsten-Zentrum-Grube ein weiterer Bergmann tot geborgen, und zwar der Hauer Max Rarch aus Karf. Die Suche nach den restlichen vier Verschütteten wird fortgesetzt. Im Laufe des heutigen Vormittags erfolgt die Beisetzung der beiden am Sonntag tot geborgenen Bergleute.

Flucht eines angeblichen deutschen Spions.

Wie aus Straßburg gedrahtet wird, ist es dem kürzlich zu vier Jahren Gefängnis verurteilten angeblichen deutschen Spion Uhrig am Montag nachmittag gelungen, gelegentlich einer Vernehmung aus dem Fenster des Gerichtsgebäudes zu entkommen. Die Polizei habe energische Nachforschungen nach dem Flüchtling eingeleitet.

Straßenbahnerstreik dauert weiter fort.

Die Vertreter einiger Berufsverbände der Straßenbahner haben erklärt, daß sie wohl den Streik unterstützen, jedoch keinerlei Verantwortung dafür übernehmen, die die Streikkommission tragen müsse.

Ungeachtet dieser Erklärungen der Vertreter der Verbände beschloß die Streikkommission von dem eingenommenen Standpunkte nicht abzuweichen und den Streik durch die gemeldete Abberufung der Werkstattarbeiter zu verschärfen. Im Laufe des gestrigen Tages bemühte sich die Streikkommission bei den Behörden um Intervention bei der Direktion der Straßenbahnen, damit die bekannten Rundschreiben zurückgezogen werden. Außerdem hat die Streikkommission beschlossen, der Direktion neue Bedingungen zu stellen. Es soll die Nichtanwendung von Repressalien gegen die streikenden Angestellten wegen des Streiks sowie die Einrechnung einer halben Stunde zur Abgabe der Kasse für die Kondukteure und 20 Minuten für die Maschinisten in die 8stündige Arbeitszeit verlangt werden. Die Bemühungen der Streikkommission sind bisher ohne Erfolg geblieben, so daß die Einberufung einer neuen Versammlung der streikenden Straßenbahner wahrscheinlich ist.

Ein Teil der Werkstattarbeiter der Straßenbahn hat sich trotz des gefaßten Beschlusses in der letzten Versammlung dem Streik gestern noch nicht angeschlossen. Dagegen hat die Direktion der Straßenbahnen angesichts der Fortdauer des Streiks zahlreiche Werkstattarbeiter vorläufig aus der Arbeit entlassen, da sie wegen der Stillegung des Verkehrs keine Arbeit haben.

Weiterhin erfahren wir, daß der Arbeitsinspektor sowohl die Direktion der Straßenbahnen sowie die Angestellten wegen Ueberschreitung der 46stündigen Arbeitswoche zur Verantwortung ziehen und streng darauf achten wird, daß die vorgeschriebene Arbeitszeit genau eingehalten wird. Die Direktion der Straßenbahnen teilt mit, daß von einer Aenderung der Lohnbedingungen der Straßenbahner nicht die Rede sein könne und die bisherigen Lohnsätze voll und ganz beibehalten werden. Durch die Aufhebung der Ueberstunden werden sich die Verdienste der einzelnen Angestellten allerdings verringern.

Die Streikkommission hat gegenwärtig eine Unterstützung des Kartells der Verbände in der Streikaktion gefunden und ihren Sitz nach dem Lokal des Kartells verlegt. Im Laufe des gestrigen Tages versammelten sich vor den Remisen der Straßenbahn zahlreiche Straßenbahner, die jedoch nicht zur Arbeit schritten, da die Remisen von Streikposten bewacht werden. Außerdem fanden in den einzelnen Verbänden Beratungen über die Streiklage statt.

Im Laufe des gestrigen Tages ist aus der Mitte der streikenden Straßenbahner auch der Vorschlag gemacht worden, sich an die Behörden wegen eines Schlichtungsentscheids zu wenden. Beschlüsse hierzu wurden aber nicht gefaßt.

Bis zur Drucklegung des Blattes war die Lage noch dieselbe wie in den letzten Tagen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Capitol Zawadzka 12
Heute und folgende Tage
Der große und geniale
Charlie Chaplin
als Schauspieler, Regisseur und Komponist im Film
„Großstadtlichter"
In der Rolle der blinden Blumenhändlerin
Wirginja CHERRIL
Der Saal ist gut geheizt. Populäre Preise.
Beginn der Vorstellungen: 4.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 12.30 Uhr.

Uciecha Limanowskiego 36.
Heute und folgende Tage
Das gottlose Mädchen
Drama, das hinter die Kulissen eines Klubs Ungläubiger führt. Die Tragödie zweier Liebenden.
In den Hauptrollen:
Noah Beery und Mary Prevost.
Außer Programm: Amerikanische Farce.
Nächstes Programm:
„Verrate nicht".

Corso Zielona 2/4
Heute und folgende Tage
Der größte Film der Saison
Maradu
Konflikt der Gefühle. Ungehemmte Naturgewalten. Unerschrockener Mut einer weißen Frau.
In den Hauptrollen:
Charles Bieford, Rosa Hebart, George Renavant.
Außer Programm
Farce und Aktualitäten.

Oświatowe Wodny Rynek
Heute und folgende Tage
Für Erwachsene:
Ihre Sünden
Für die Jugend:
Der Mann mit der Peitsche

Rakieta Sienkiewicza 40.
Heute und folgende Tage
Mein Sonnenschein
Regie: **David Butler**
In den Hauptrollen:
Janet Gaynor Charles Farrel
Nächstes Programm:
Der Fluch des Mandarinengeschlechts
Beginn 4 Uhr nachmittags, Sonnabends und Sonntags um 2 Uhr.

Odeon Przejazd 2
Wodewil Główna 1
Heute und folgende Tage
Zum ersten Mal in Lodz!
Das Lied des Troubadour
mit dem feurigen Spanier
DonJoseMojica
des Heldentenors
und der
Mona Maris
Außer Programm:
Laurel und Hardy
hinter dem Gitter

Deutsche Genossenschaftsbank

Aktienkapital: Zloty 1500000.— **in Polen, A.-G.** Aktienkapital: Zloty 1500000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1930 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r. i z dn. 31 sierpnia 1930 r., o regulowaniu cen na przetwory zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 81 poz. 607 i Nr. 60 poz. 480), Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinji Komisji do ustalania cen, wyrażonej na posiedzeniu w dniu 19 stycznia 1932 r. niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu miasta Łodzi Nr. 36 z dnia 20 stycznia 1932 r. zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na mięso wołowe i cielęce za 1 kg.

W HURCIE		W DETALU	
wołowina normalna I gat.	zł. 1.19	wołowina normalna I gat.	zł. 1.35
„ „ II „	„ 0.90	„ „ II „	„ 1.05
„ „ III „	„ 0.60	„ „ III „	„ 0.70
„ koszerna I „	„ 1.78	„ koszerna I „	„ 2.05
„ „ II „	„ 1.38	„ „ II „	„ 1.65
„ „ III „	„ 0.84	„ „ III „	„ 1.—
cielęcina normalna	zł. 1.41	wołowina norm. I gat. bez kości	„ 1.70
„ koszerna	„ 1.47	„ „ II „ „	„ 1.35
		polędwica wołowa bez kości	„ 2.05
		cielęcina normalna	zł. 1.60
		„ koszerna	„ 1.70

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I-ej instancji według art. art. 4 i 5 wyżej zacytowanego Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 3000.— złotych,** o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 21 stycznia 1932 roku.

Wiceprezydent m. Łodzi (—) **Stanisław Rapalski**

Kirchen-Gesang-Verein „Aeol"

an der St. Johannisgemeinde, Lodz

Am Sonnabend, den 30. Januar, um 9 Uhr abends, veranstalten wir im Saale des Männergesangvereins „Eintracht", Senatorska-Straße 7, einen

großen Unterhaltungsabend

zugunsten des Internats am deutschen Lehrerseminar.

Vorgesehen sind: Gesänge, Musikvorträge, und zur Aufführung gelangt die **Operette „Heimatliebe"** Text und Musik von Georg Milke. Nach der Aufführung **gemütl. Beisammensein.**

Mitglieder, deren Angehörige sowie befreundete Vereine, Gönner des Vereins wie auch des Lehrerseminars ladet hierzu herzlichst ein

Ueberraschungen! Zwei Orchester! die Verwaltung.

Billettvorverkauf in der Buchhandlung von R. Erdmann, Petrikauer 107

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafdäule, Tapezans und Stühle** bekommen Sie in feinster und soliderster Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß
Beachten Sie genau die Adresse: Sienkiewicza 18 Front. im Laden.

Zimmer und Küche

wie auch ein einzelnes sonniges Zimmer (auch möbliert) ab sofort zu vermieten. Poznanskastr. 12 (früher Petersburska) im Laden.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere auch ganz zerfallene

Musikinstrumentenbauer

J. Höhne,

Alexandrowska 64.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstraße 2

Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Sonntag, den 24. Januar a. c. präcise 4 Uhr nachmittags auf vielseitigen Wunsch unwiderruflich **letzte Wiederholung** des Märchens

„Aschenbrödel"

von C. A. Görner — in 6 Bildern.

Nach d. Aufführung gemütliches Beisammensein.

P. S. Eintrittskarten sind bereits im Vorverkauf bei der Firma A. Meister & Co., Petrikauer 165, zu haben.

Preise der Plätze: Zloty 3.—, 2.— und 1.50.

Weber-Gesellen-Innung

Sonntag, den 24. Januar 1932, findet im Herbergslokale, Gluwnastraße 34, im 1. Termin um 2 Uhr oder im 2. Termin um 3 Uhr nachmittags, die diesjährige

Generalversammlung

statt.

Der Altgeselle bittet die werten Mitglieder um pünktliches Erscheinen.

Die Verwaltung.

Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 5 bis 7 Uhr abends

Auskünfte

in

Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** und **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Dr. med. O. WINTER

Innere- und Nervenkrankheiten ist umgezogen

Petrikauer Straße 101 ∴ Telephon Nr. 141-31

empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Zahnärztliches Kabinett

Gluwna 51 Tondowska Tel. 174-93

Empfangsstunden: von 9—2 und 3—8.
Sonntag von 10—1 Uhr. — **Heilanstaltspreise.**

Der kleine Rest ausländischer

Kalender für 1932

wird

unter dem Kostenpreis

verkauft.

Wachenhusens Kalender" . . Zl. 0.95
„Bergmanns luft. Bilderkalender" „ 0.95

Buchvertrieb: **„Volkspresse"**

Lodz, Petrikauer 109, Tel. 136-90

Bestellungen nehmen entgegen: Die Zeitungsausträger und in den Nachbarstädten die Vertreter der „Lodzer Volkszeitung"

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie, Diathermie

Andrzeja 5, Telephon 153-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte

Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen

Konsultation 3 Zloty.

Dr. med.

W. Eychner

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten **wohnt jetzt**

Cegielniana 4 (früher 36)
(Neben dem Kino „Czary")

Tel. 134-72.

Empfängt von 2.30—4 u. von 7—8 Uhr abends.

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten

Piłsudskiego (Wschodnia) 65

Tel. 166-01.

Zurückgekehrt. Sprechst. von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr „Königlicher Film"

Kammer-Theater: Heute „Burza w szklance wody"

Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute 8.30 Uhr „Wiktorja i jej huzar"

Capitol: Grossstadtlichter
Casino: Cham
Corso: „Maradu"
Grand-Kino: Schön ist das Soldatenleben leben
Luna: Namenlose Helden.
Odeon und Wodewil: Das Lied des Troubadour
Oświatowe: Ihre Sünden — Der Mann mit der Peitsche
Palace: Der Mann der tötete
Przedwiośnie: Auf Befehl der Prinzessin
Rakieta: Mein Sonnenschein
Splendid: Affäre einer Ehefrau
Uciecha: Das gottlose Mädchen

Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung" **stets guten Erfolg!**